

Konzeption

der Kita „Jenny Marx“

Hansestadt Osterburg (Altmark)



Anschrift: Mühlenstraße 11
39606 Hansestadt Osterburg (Altmark)

Träger: Hansestadt Osterburg (Altmark)
Ernst-Thälmann-Str. 10
39606 Hansestadt Osterburg (Altmark)

erstellt: März 2018, überarbeitet am 21.07.2021

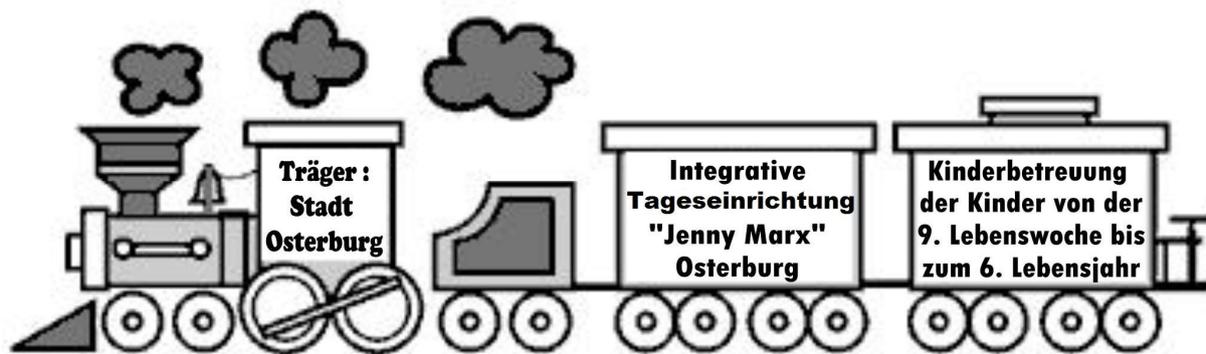
Inhaltsverzeichnis

1. Wir stellen uns vor	4
1.1 Trägerprofil	4
1.2 Einzugsgebiet.....	4
1.3 Chronik der Tageseinrichtung.....	5
1.4 Personal der Tageseinrichtung/Aus- und Fortbildung der Mitarbeiter	7
1.5. Kapazität der Einrichtung	9
1.6 Aufnahmekriterien	9
1.7 Öffnungszeiten und Tagesablauf	10
2. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit	12
2.1 Unser Bild vom Kind: Seine Grundbedürfnisse, Besonderheiten des kindlichen Lernens, die Rolle des Spiels und die Rechte der Kinder	12
2.1.1 Lebenssituation von Kindern	12
2.1.2. Was ist uns wichtig bei der Arbeit mit den behinderten Kindern - Integration/Inklusion von Kindern mit Behinderung	13
2.1.3 Unser Bildungsbegriff, Besonderheiten kindlicher Lernprozesse: ...	14
2.1.4 Das Spiel der Kinder:	15
2.1.5 Beschwerdemanagement.....	16
2.2 Unsere Rolle als Erzieher, unser Bildungsauftrag, die Ziele unserer pädagogischen Arbeit und zur Aufsichtspflicht	17
2.3 Hauptziele unserer Arbeit sehen wir in der Förderung von Schlüssel- bzw. Lebenskompetenzen der Kinder (Bildung: elementar S. 31)	19
2.3.1 Personale Kompetenzen:	19
2.3.2 Soziale Kompetenzen:	20
2.3.3 Sachkompetenzen:	21
2.3.4 Lernkompetenzen:	21
2.4 Unser pädagogischer Ansatz.....	22
2.5 Unsere Sicht auf die Eltern – Erziehungspartnerschaft.....	22
3. Zur Gestaltung der Praxis unserer pädagogischen Arbeit	24
3.1 Die Eingewöhnungsphase	24
3.1.1 Grundphase	25
3.1.2 Aufbauphase	25
3.1.3 Ablösephase.....	25
3.2 Die Beobachtung der Kinder	26
3.3 Bezugserzieher/Gruppenstruktur.....	26
3.4 Die Raumgestaltung, Spielplatz und Freigelände.....	26
3.5 Schwerpunkte unserer Bildungsarbeit: Die Umsetzung der Bildungsbereiche	28
3.5.1 Bildungsbereich: Körper	29
3.5.2 Bildungsbereich: Grundthemen des Lebens	32
3.5.3 Bildungsbereich: Sprache	32
3.5.4 Bildungsbereich: Bildende Kunst.....	34
3.5.5 Bildungsbereich: Darstellende Kunst	36
3.5.6 Bildungsbereich: Musik	36
3.5.7 Bildungsbereich: Mathematik	37
3.5.8 Bildungsbereich: Natur	38
3.5.9 Bildungsbereich: Technik.....	40
3.6 Angebote	40
3.7 Projektarbeit	41
3.8 Partizipation der Kinder	41
3.9 Gender: Geschlechtsbewusste Erziehung.....	42
3.10 Regeln in unserer Kita.....	43

4. Konkretes Verfahren der Einrichtung zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung....	44
5. Zusammenarbeit mit Institutionen.....	45
5.1 Zusammenarbeit Jugendamt.....	45
5.2 Gesundheitsamt	46
5.3 Zusammenarbeit Frühförderung	46
5.4 Ergotherapeuten.....	46
5.5 den Logopäden	46
5.6 Tagespflege	46
5.7 Familienberatungsstellen (Familienbetreuer)	47
5.8. Zusammenarbeit mit den Eltern	47
5.9 Zusammenarbeit mit der Grundschule	48
5.10 Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen.....	48
5.10.1 Feuerwehr	48
5.10.2 Polizei.....	48
5.10.3 Volkssolidarität	48
5.10.4 Karnevalsverein	48
5.10.5 Sportvereine.....	48
5.10.6 Bibliothek.....	48
6 Zusammenarbeit Träger	48
7. Team und Teamentwicklung	49
8. Qualitätsentwicklung und Evaluation	49
9. Öffentlichkeitsarbeit	52

1. Wir stellen uns vor

1.1 Trägerprofil



Ansprechpartner Kita „Jenny Marx“

Leiterin: Ute Löschner
stellv. Leiterin: Susanne Nikles
Telefon: 03937 82569
E-Mail: kita-osterburg@t-online.de

Ansprechpartner Stadt Osterburg

Hauptamt: Anke Müller
Evelin Schulz
Telefon: 03937 492718 oder 492712
E-Mail: hauptamt@osterburg.de

1.2 Einzugsgebiet

In unserer Kita können alle Kinder, deren Eltern es wünschen, betreut werden. Die Kinder kommen vorwiegend aus unserer Stadt sowie aus den umliegenden Ortschaften der Einheitsgemeinde Hansestadt Osterburg (Altmark). Folgenden Ortschaften gehören zu unserer Einheitsgemeinde:



1.3 Chronik der Tageseinrichtung

Unsere integrative Tageseinrichtung "Jenny Marx"

Die Tageseinrichtung liegt im Altstadtzentrum der Hansestadt Osterburg (Altmark), auf einem Areal, umgeben von vielen Bäumen und einer großen Freifläche zum Spielen. In unmittelbarer Nähe befindet sich ein Verkehrsgarten.

Auf Spaziergängen kommen die Kinder schnell in das Zentrum der Stadt und können so relativ schnell Wissenswertes über die Stadt erfahren. Genauso ist es möglich, dass die Kinder auf kurzem Weg eine Grünanlage erreichen, welche entlang der Eisenbahn verläuft. Hier können sie besonders die Schönheit der Natur erleben.

Die Innenstadt von Osterburg

Im Rahmen unserer Kapazität können alle Kinder, deren Eltern es wünschen, aufgenommen werden, unabhängig von ihrer Konfession und Herkunft. Bevorzugt werden Kinder aus dem Einzugsbereich der Hansestadt Osterburg (Altmark). Eine Aufnahme von Kindern mit Wohnsitz außerhalb der Hansestadt Osterburg (Altmark) ist nur möglich, wenn zwischen der entsendenden Wohnsitzgemeinde und der Stadt ein Vertrag abgeschlossen wurde.



Unsere Einrichtung ist ein zweigeschossiges Gebäude (Haupthaus), an welches sich ein eingeschossiger Wirtschaftstrakt anschließt. Zwischen dem Haupthaus und dem Wirtschaftstrakt befindet sich ein geschlossener Innenhof, welcher zum Teil überdacht ist.

Die Räume für die pädagogische Arbeit befinden sich im Haupthaus und sind über einen linken und einen rechten Eingang zu betreten (Haus 1 und 2). In jedem Eingang befinden sich ein Treppenhaus mit Aufgang zur oberen Etage sowie ein

Durchgang zum Wirtschaftstrakt. In der unteren Etage stehen 8 Gruppenräume für die Betreuung von Krippenkindern zur Verfügung. Jede Krippengruppe verfügt über zwei Gruppenräume mit einer Verbindungstür, sowie über einem Vorflur mit Garderobe und einem eigenem Sanitärbereich. In dieser Etage, die vorwiegend für Krippenkinder vorgesehen ist, können maximal 67 Kinder betreut werden.

Im oberen Bereich (1. Stock) befinden sich 6 Gruppenräume mit 4 Sanitärbereichen, zwei Turnräume mit Duschen, ein Medienraum, das Leiterinnenzimmer und ein Sanitätsraum.

Zwei dieser Räume sind für die Betreuung altersübergreifender Kinder vorgesehen. Je nach Bedarf können hier maximal 16 Krippenkinder oder maximal 32 Kindergartenkinder betreut werden, d. h. für ein Krippenkind können hier zwei Kindergartenkinder aufgenommen werden.

In den anderen vier Gruppenräumen werden ausschließlich Kindergartenkinder betreut.

Die Turnräume stehen allen Kindern zusätzlich als Bewegungsräume zur Verfügung und auch der Medienraum wird in die pädagogische Arbeit eingebunden.

In unserer Einrichtung können 4 Kinder mit Behinderung aufgenommen werden. Dabei wird individuell nach Alter und Behinderung entschieden, in welchen Gruppen diese Kinder integriert werden. Ein Kind mit einer Behinderung benötigt mindestens eine Betreuungsfläche von 5 qm. Entsprechend können in dieser Gruppe weniger Regelkinder betreut werden.

Im Wirtschaftstrakt stehen für die pädagogische Arbeit ein Raum für unsere Heilpädagogen und eine Kinderküche zur Verfügung. Das ehemalige Erzieherzimmer wird bei Bedarf zur Frühförderung, als Musik, Englisch- und Beratungsraum genutzt.

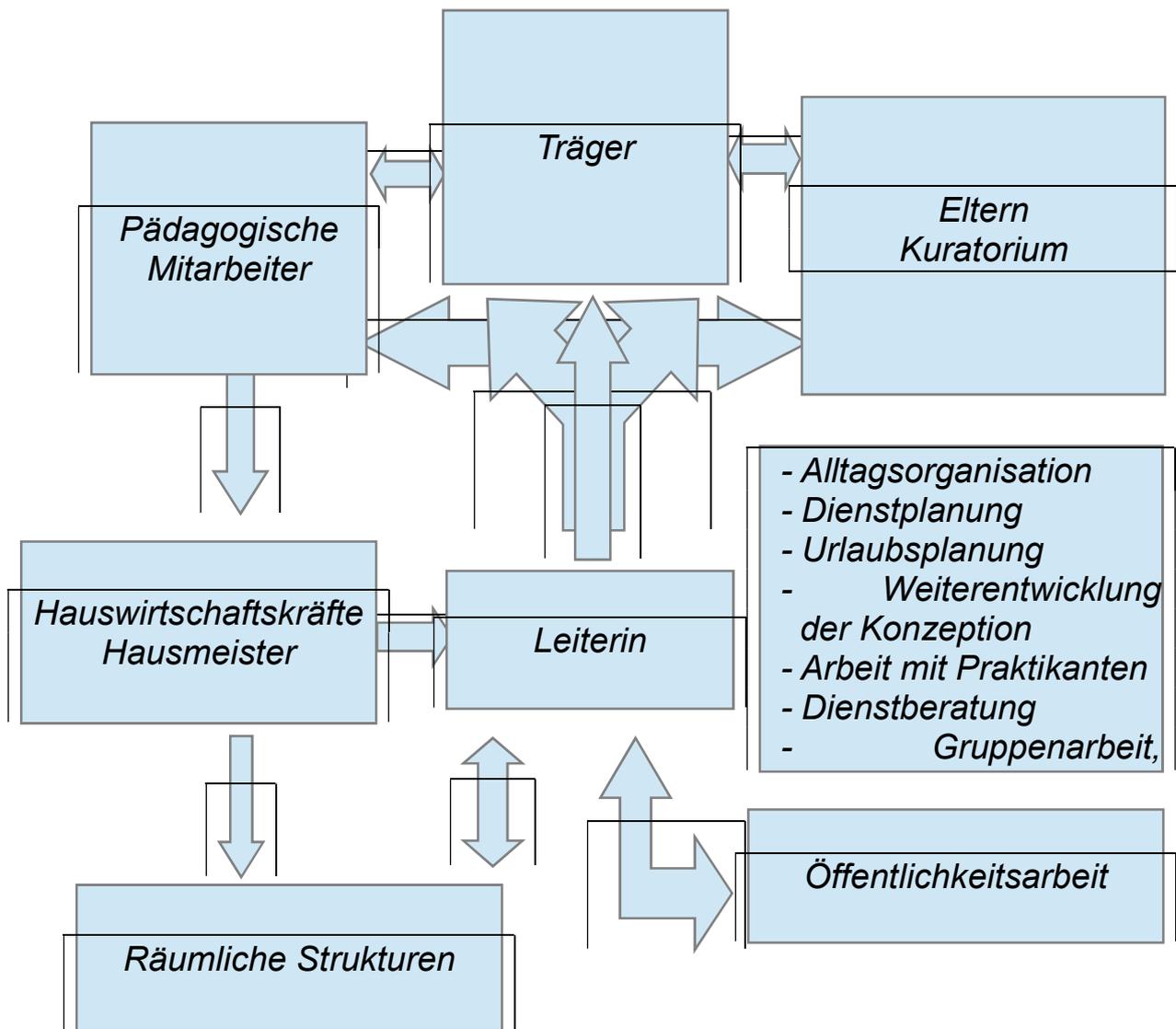
Auf jeder Seite der Kindertageseinrichtung befindet sich ein Spielplatz mit feststehenden Spielgeräten, Sandkästen und genügend Grünfläche. Auf der gesamten Fläche des Geländes spenden hohe Bäume Schatten und verschönern die Gesamtansicht unserer Einrichtung. Die Spielfläche wird von allen Altersgruppen gemeinsam genutzt. Im Außenbereich der Tageseinrichtung befindet sich eine Duschanlage und eine große Sitzecke, die besonders an den schönen Tagen zum Einnehmen der Mahlzeiten genutzt wird. Aber auch zum Spielen und für andere Tätigkeiten der Kinder eignet sich diese Sitzecke bestens.

In den Eingangsbereichen der Einrichtung steht für unsere Kinder, in gesonderten Räumen und im Innenhof, Spielmaterial für den Aufenthalt im Freien zur freien Verfügung.

In den Krippengruppen werden Kinder ab der 9. Lebenswoche bis zum 3. Lebensjahr betreut. Die Kinder ab dem 2. Lebensjahr werden verstärkt in die Vormittagsgestaltung mit einbezogen. In gemeinsamer Absprache mit den Eltern, den Erzieherinnen und dem Träger kann ein Gruppenwechsel in die altersübergreifende Gruppe erfolgen. Das kann zum Schuljahresbeginn aber auch während des Schuljahres erfolgen.

Kinder mit einer Entwicklungsverzögerung verbringen die meiste Zeit des Tages mit allen anderen Kindern gemeinsam. Für die Kinder mit einer Behinderung gibt es während des Tages noch Einzelfördermaßnahmen oder gruppenbezogene Angebote.

1.4 Personal der Tageseinrichtung/Aus- und Fortbildung der Mitarbeiter



Anmerkung: Diese verschiedenen Elemente beeinflussen sich alle gegenseitig, sie sind alle voneinander abhängig.

Zum Leitungspersonal der Tageseinrichtung gehören eine Leiterin und eine stellvertretende Leiterin. Des Weiteren sind entsprechend des Kinderförderungsgesetzes pädagogisch geschulte Mitarbeiterinnen in den einzelnen Kindergruppen tätig. Ein großer Teil der Mitarbeiter spielt ein Instrument.

Personalkonzept

25 staatlich anerkannte Erzieherinnen	Zusatzqualifikation
2 Heilpädagogen 1 Diplom-Sozialpädagogin (FH) 1 Hilfskraft (Kinderkrankenschwester)	2 Mitarbeiterinnen haben die Befähigung, mit behinderten Kindern zu arbeiten 4 Mitarbeiterinnen haben den Abschluss, „interkulturelles Lernen mit Vorschulkindern“ und arbeiten mit Englisch als Bewegungssprache

Einige Erzieherinnen bzw. ein Erzieher sind auch im Hort tätig (im Moment 1 Erzieherin)

1 Mitarbeiterin hat verschiedene musikalische Abschlüsse zur musikalischen Früh-
erziehung
11 Mitarbeiterinnen spielen Gitarre bzw. ein
anderes Instrument
1 Mitarbeiterin ist ausgebildet für Yoga mit
Kindern
2 Mitarbeiterinnen sind ausgebildet für
Schach mit Kindern
1 Mitarbeiterin ist Kinderschutzfachkraft

Einige Mitarbeiterinnen fahren jährlich einmal über das Wochenende zur musikalischen Weiterbildung in den Harz.

Die Mitarbeiterinnen, die mit integrativen Kindern arbeiten, haben eine spezielle Befähigung für die Arbeit mit diesen Kindern.

Der Erfahrungsaustausch unter den Mitarbeiterinnen und das Lesen von Fachliteratur ist eine Selbstverständlichkeit. In regelmäßigen Abständen treffen sich die Mitarbeiterinnen, um neue Lieder oder Tänze einzustudieren.



- Fortbildungsveranstaltungen werden vom Träger organisiert, es sind bis zu 3 Schließtage für Fortbildungsveranstaltungen möglich
- Die Arbeitszeiten aller Mitarbeiter richten sich nach der Anzahl der abgeschlossenen Betreuungsvereinbarungen und der vereinbarten Stunden
- Monatliche Personalberechnungen durch die Leiterin, in Abstimmung mit dem Träger, geben den Mindestpersonalschlüssel vor
- Die Mitarbeiterinnen arbeiten mit Arbeitszeitkonten
- Einige Mitarbeiterinnen arbeiten in Vollzeit, der überwiegende Teil in Teilzeit
- Wir arbeiten nach einem rollenden Dienstplan von 6:00 -17:30 Uhr, von 8:00-16:00 Uhr sind die jeweiligen Gruppenerzieherinnen anwesend

Zum technischen Personal der Einrichtung gehören ein Hausmeister, 2 Raumpflegerinnen und eine Küchenkraft für die Essensausgabe und Reinigung. Diese Mitarbei-

ter sind für Ordnung und Sicherheit in unserem Haus zuständig. Kleinere Reparaturen werden von ihnen ausgeführt und sie sorgen für Sauberkeit im Haus und auf dem Einrichtungsgelände. Das Mittagessen wird durch einen externen Anbieter bereitgestellt (M1-Catering Stendal).

1.5. Kapazität der Einrichtung

In unserer Einrichtung finden Kinder entsprechend der Platzkapazität Aufnahme (laut Betriebserlaubnis). Jedes Kind hat laut KiFöG im Rahmen der genehmigten Kapazität einen Anspruch auf einen Platz. Die Eltern bestimmen im Rahmen der Öffnungszeiten den Beginn und das Ende der Betreuungszeit selbst. Sie können bis eine Woche vor Beginn eines neuen Monats eine andere Betreuungszeit für ihre Kinder vereinbaren. Ein Wechsel der Betreuungszeit sollte in der Regel maximal dreimal im Jahr erfolgen.

1.6 Aufnahmekriterien

Ärztliches Gesundheitszeugnis/Medizinische Betreuung

1. Vor Aufnahme eines Kindes in die Einrichtung ist eine ärztliche Bescheinigung über die gesundheitliche Eignung des Kindes § 18 Abs. 1 KiFöG vorzulegen. Die Bescheinigung darf nicht älter als 5 Tage sein.
2. Bei Neuaufnahme in der Einrichtung haben die Sorgeberechtigten das U-Heft und den Impfausweis zur Einsicht vorzulegen. Eltern, deren Kinder nicht über die empfohlenen Impfungen verfügen, haben den Nachweis über ein ärztliches Aufklärungsgespräch zu erbringen.
Die Masernimpfung ist entsprechend des Alters des Kindes eine Pflichtimpfung und in der Kita nachzuweisen.
3. Bei Auftreten von Infektionskrankheiten und Läusebefall ist ebenfalls eine ärztliche Bescheinigung vorzulegen.
4. Der örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe sorgt in Abstimmung mit dem Gesundheitsamt für eine begleitende zahnärztliche Untersuchung.
5. Die Mitarbeiter des Gesundheitswesens geben den Kindern wichtige Hinweise zur gesunden Ernährung und zur Putztechnik der Zähne.
6. Die Kinder ab dem 2. Lebensjahr putzen täglich nach den Mahlzeiten ihre Zähne. (Altersbesonderheiten sind zu beachten.)

Bei Abwesenheit eines Kindes:

Besucht das Kind an einzelnen Tagen die Einrichtung nicht, ist es bis spätestens 08:30 Uhr abzumelden!

1. Die Kinder verbleiben bis zur Abholung durch einen Erziehungsberechtigten in der Einrichtung.
1. Sollen andere Personen die Kinder abholen, bedarf es einer schriftlichen Bestätigung. Es wird darauf hingewiesen, dass telefonische Absprachen nicht statthaft sind.

2. Kinder, die allein zur Einrichtung kommen oder den Heimweg allein antreten sollen, benötigen eine schriftliche Bestätigung.
3. Von den Eltern wird mit deren Zustimmung, die private und die dienstliche Telefonnummer erfasst und in einer Akte festgehalten. Das ist notwendig, um in besonderen Fällen und Notfällen die Eltern schnellstmöglich zu erreichen.
4. Die Höhe der Betreuungskosten sind abhängig von den vereinbarten Betreuungsstunden.
5. Der Kostenbeitrag ist zum 1. eines jeden Monats an die Hansestadt Osterburg zu zahlen. Für die Zusatzverpflegung (Obst, Getränke) ist ein monatlicher Pauschalbetrag zu entrichten. Über die Höhe des Pauschalbetrages entscheidet das Kuratorium.

Es sind diese Zahlungsarten möglich:

- Barzahlung
- Überweisung
- Abbuchung

Für Eltern, die den Kostenbeitrag nicht aufbringen können, besteht die Möglichkeit, einen Antrag auf Übernahme des Beitrages beim Jugendamt zu stellen. Bis zur Entscheidung des Jugendamtes, sind die Eltern zur Zahlung des Kostenbeitrages verpflichtet.

1.7 Öffnungszeiten und Tagesablauf

Wir öffnen unsere Einrichtung:

von Montag bis Freitag von 06:00 Uhr bis 17:30 Uhr.

Hinweis:

An „Brückentagen“ und vor und nach gesetzlichen Feiertagen können in Abhängigkeit von der zu betreuenden Kinderzahl die Öffnungszeiten der Einrichtung von der regulären Öffnungszeit abweichen. Selbstverständlich werden dann Eltern und Kinder rechtzeitig informiert. Zwischen Weihnachten und Neujahr bleibt die Tageseinrichtung generell geschlossen.

In unserer Einrichtung werden die Sorgeberechtigten gebeten, sicherzustellen, dass jedes Kind zwei zusammenhängende Wochen im Jahr vom Besuch der Einrichtung freigestellt wird (Urlaub). Festgelegte Schließzeiten gibt es nicht.

Zum Zwecke der Fortbildung der Mitarbeiter kann die Einrichtung bis zu 3 Tagen geschlossen bleiben. Dies wird den Eltern rechtzeitig mitgeteilt und ist in der Einrichtung durch einen Aushang ersichtlich. (Voraussichtlich in den Herbstferien)

Unser Tagesablauf:

6:00 Uhr bis 6:45 Uhr

gemeinsamer Frühdienst von Haus 1 und 2 (Individuelles Spielen)

7:00 Uhr

Trennen der Krippen- und Kindergartenkinder

ab 08:00 Uhr

Durchführung der Körperpflege und die Einnahme des Frühstücks in den einzelnen Gruppen. Danach finden in den einzelnen Gruppen Bildungsangebote und Spiele statt. Während des Vormittags nehmen die Kinder eine Obst- oder Milchpause ein.

Es können aber auch andere Getränke (Wasser oder Tee), ganz nach Wunsch der Kinder, gewählt werden.

Die Kinder erhalten am Vormittag Gelegenheit, sich ausgiebig an frischer Luft, auf dem Spielplatz oder bei Spaziergängen aufzuhalten.

ab 11:00 Uhr

Mittagessen

In unserer Tagesstätte werden die Kinder mittags durch den Essensanbieter M1-Catering versorgt. Morgens und am Nachmittag bringen die Kinder ihr Essen von zu Hause mit.

Körperpflege/Zähneputzen

Vorbereitung zum Schlaf

12:00 bis 14:00 Uhr

Mittagsruhe (kann individuell in den Altersgruppen abweichen), danach Kaffeetrinken

ab 15:00 Uhr

Körperpflege, Spiel

mittwochs werden in Zusammenarbeit mit dem Handballverein Osterburg spielerische Angebote im Bewegungsbereich genutzt.

etwa 15:45 bis 16:00 Uhr

Zusammenlegung der Krippengruppen
(Individuelles Spiel)

16:00 bis 16:15 Uhr

Zusammenlegung der Krippen- und Kindergartengruppen

Die Zusammenlegung der zu betreuenden Kinder der Häuser 1 und 2 erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt (entsprechend der Kinderzahl). Die Betreuung erfolgt je nachdem, im Haus 1 oder 2.

Zur Beachtung:

Die Zeiten sind nur allgemeine Richtwerte bzw. circa Zeiten, denn natürlich werden auch das Alter der Kinder, die Gruppenstärke und individuelle Besonderheiten bei der Gestaltung des Tagesablaufes berücksichtigt.

2. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit

2.1 Unser Bild vom Kind: Seine Grundbedürfnisse, Besonderheiten des kindlichen Lernens, die Rolle des Spiels und die Rechte der Kinder

Wir sehen in Kindern sowohl formbare Wesen als auch selbständige Menschen. Wir möchten in unserer pädagogischen Arbeit besonders die Selbständigkeit beachten und beziehen uns dabei auf Bildung: Elementar.

„Eigensinn und Selbsttätigkeit als wesentliche Kennzeichen von Bildung, sind in jüngster Zeit von der neurophysiologischen Forschung in besonderer Weise herausgestellt worden. Bildung ist immer Selbstbildung.“ (Bildung elementar S. 12)

Bei der Gewährung von Selbständigkeit der Kinder beachten wir in erster Linie ihre Bedürfnisse:

Die psychischen Bedürfnisse der Kinder umfassen nach unserer Meinung u.a.

- Das Bedürfnis nach liebevoller Zuwendung, Kontakt, bedingungsloser Wertschätzung und Gruppenzugehörigkeit.
- Das Bedürfnis nach entwicklungsgerechten Erfahrungen: Kinder besitzen eine angeborene Neugier und wollen ihre Welt selbständig erkunden. Dabei ist es wichtig, dass sie nur so viel entdecken, wie ihrem Entwicklungsstand entspricht.
- Das Bedürfnis nach Autonomie: Kinder möchten möglichst viel schon allein machen, denn das stärkt das Selbstwertgefühl.
- Das Bedürfnis nach Individualität – Kinder wollen als etwas Einzigartiges verstanden werden und mögen keine Vergleiche mit anderen Kindern.
- Das Bedürfnis nach Schutz vor Gefahren.
- Das Bedürfnis nach Orientierung in der Welt: Kinder brauchen Werte, Grenzen und Regeln.

2.1.1 Lebenssituation von Kindern

Im Leben eines Kindes sind die Eltern die wichtigsten Personen.

Unsere Kindertageseinrichtung akzeptiert die Bedeutung der Familie für das Kind, obwohl der Kita eine immer größere Bedeutung aufgrund der langen Öffnungszeiten zukommt.

Es gibt unterschiedliche Familienformen, u.a. alleinerziehend oder Stieffamilien/ Patchwork. Alle Lebenssituationen werden respektiert und als normal gewertet. Heutzutage ist die Erziehung sehr wechselhaft, obwohl als Wunschkind geboren, fehlt oftmals die Zeit und die Energie für die Kinder. Deshalb ist es umso wichtiger für uns, eine gute Beziehung zu jedem Kind aufzubauen. Sie sollen Konstanz und Verlässlichkeit erleben, Regeln bekommen sowie ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit.

Viele Kinder sind Einzelkinder, darum ist es wichtig, dass sie Erfahrungen mit Gleichaltrigen sammeln. In der Einrichtung teilen sie die Aufmerksamkeit mit vielen anderen Kindern, wichtig für die Sozialerziehung der Kinder.

Verständnis und Toleranz werden bei uns großgeschrieben. Die Individualität eines jeden Kindes wird respektiert. Viele unserer Kinder müssen eine Trennung, Scheidung oder Arbeitslosigkeit der Eltern durchleben. Erzieherinnen/Erzieher versuchen, den Kindern z. B. durch viel Zuneigung, Verständnis und Aufmerksamkeit zu helfen.

Den Eltern werden Hilfsangebote aufgezeigt, Bei uns z. B. beim Paritätischen Wohlfahrtsverband. Auch das Jugendamt steht unseren Eltern immer hilfreich zur Seite.

Wir versuchen unseren Kindern viel Freiräume zu lassen. Selbstbestimmung wird dabei großgeschrieben.

Donnerstags findet bei uns im Haus das „offene Spiel“ statt. Dabei können sich die Kinder im Haus frei bewegen und entscheiden selbst, wo sie spielen.

Die Krippenkinder haben diese Möglichkeit in einem begrenzten Bereich.

Des Weiteren werden Spaziergänge in die Natur und die nähere Umgebung unternommen. In unserer Tagesstätte versuchen wir, das Spielsachenangebot zu minimieren. Die Kinder können in Eigentätigkeit und Kreativität eigenes Spielmaterial herstellen z. B. mit Kartons spielen, selbst Musikinstrumente herstellen, mit Naturmaterialien basteln. Unsere Kinderküche wird zum Herstellen von eigenem Essen viel genutzt.

Unser Medienangebot soll auf ein Minimum reduziert werden, da die Kinder zu Hause schon eine Reizüberflutung durch Medien haben.

Unsere Einrichtung ist bemüht, stets den Kontakt mit den Eltern zu halten und sie in unsere Arbeit mit einzubeziehen.

2.1.2. Was ist uns wichtig bei der Arbeit mit den behinderten Kindern - Integration/Inklusion von Kindern mit Behinderung

Integration/Inklusion von Kindern mit Behinderung und speziellen Verhaltensoriginalitäten

UN – Kinderrechtskonvention

“Kinder mit einer Behinderung haben das Recht, ihren Bedürfnissen entsprechen gefördert zu werden. So können sie auch aktiv am Leben teilnehmen”

In unserer Tageseinrichtung wird Inklusion nicht verordnet, sondern von allen Mitarbeitern, den Eltern, den Kindern und den Angestellten mitgetragen und erlebt. In unserer Tageseinrichtung fördern wir das Zusammenleben der verschiedenen Kinder, damit sich jedes Kind in seiner Individualität entfalten kann. Es sind nicht nur die Unterschiede zwischen den behinderten Kindern und Regelkindern, sondern auch zwischen den jüngeren und den älteren Kindern und Kinder mit Migrations-Hintergrund.

Jedes Kind wird angenommen, trotz seines anders sein. Nicht behinderte Kinder sollen behinderte als gleichberechtigte Partner erfahren und lernen, mit ihnen wie mit anderen Kindern umzugehen, ihnen zu helfen, ohne sie herabzusetzen und auszugrenzen. Wichtig ist bei unserer Arbeit die Förderung aller Kinder gemäß ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die Erziehung und Förderung vollzieht sich als ganzheitlicher Prozess und bezieht die gesamte Persönlichkeit eines jeden Kindes mit ein. Entwicklungsverzögerte Kinder, von Behinderung bedrohte und behinderte Kinder werden nach einer umfassenden Diagnostik zusätzlich ganzheitlich gefördert. (im kognitiven Bereich, in der Sprache, im sozialen und im emotionalen Bereich, im Spiel, in der Motorik in der Wahrnehmung, im musikalisch-rhythmischen Bereich und in der Selbstständigkeit. Zur genauen Diagnostikerstellung besteht die Möglichkeit sich mit dem SPZ zu verständigen. So besuchen die behinderten Kinder oder die von Behinderung bedrohten Kinder den Logopäden, die Ergotherapie oder die Bewegungstherapie. Neben den Bildungsinhalten, die allen Kindern auf eine angemessene Art dargeboten werden, haben die spezifischen Gruppen- und Einzelförderungen mit den behinderten Kindern eine große Bedeutung. Die einzelnen Therapien und Förderungen werden durch unsere Erzieherin der Gruppe begleitet bzw. gefestigt. Erzieherinnen und Therapeuten tauschen sich über Erfolge, Hilfen und weitere Maßnahmen ständig aus. (Einverständniserklärung der Eltern sind Bedingung). Grundvoraussetzung für die Förderung der behinderten Kinder ist ein geordneter Tagesablauf, der eine Atmosphäre des Wohlbefindens und des Geborgenseins schafft und den kindlichen Bedürfnissen entspricht. Um den Anspruch als familienergänzende Einrichtung in der integrativen Erziehung zu erfüllen, ist die enge Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Mitarbeitern, sowie eine stabile, kontinuierliche und ehrliche Zusammenarbeit von großer Bedeutung. Für uns bedeutet dies, eine vorab Information über die Probleme des Kindes durch die sorgeberechtigten Eltern, über das bisherige Leben des Kindes in der Familie und deren Lebensumständen. Die Vorstellung der Einrichtung mit dem Tagesablaufplan und Vorstellung der betreuenden Erzieherin. Eine schrittweise Eingewöhnung des Kindes mit den Eltern, um auftretende Fragen und Probleme abzusprechen. Das Anlegen eines Pendelheftes zwischen Elternhaus und Kita, regelmäßige Kontakte (auch über das Telefon) zwischen der Tageseinrichtung und den Eltern sehen wir als sehr wichtig an sowie regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern und das Aufstellen eines Therapieplanes. Bei allen Abläufen in der Einrichtung werden alle Kinder (ob behinderte Kinder oder Regelkinder) mit einbezogen, es wird keiner bevorzugt oder benachteiligt.

Auch hier gilt folgender Leitsatz:

Was immer das Kind selbst tun kann, soll es auch dürfen. Hilf mir es selbst zu tun

(H.J. Schmutzler)

2.1.3 Unser Bildungsbegriff, Besonderheiten kindlicher Lernprozesse:

Wir wissen heute, dass Kinder schneller lernen als Erwachsene aber u. a. auch anders als Erwachsene. In unserer pädagogischen Praxis wollen wir die folgenden Besonderheiten kindlicher Lernprozesse berücksichtigen:

- **Kinder lernen/bilden sich immer** – Kinder können nicht lernen! Bildung in der Kita findet also nicht nur während der Angebote statt.

- Kindliche Bildung ist ein aktiver Aneignungsprozess – **Kinder konstruieren** in der Auseinandersetzung mit der Umwelt eigene Abbilder von der Wirklichkeit. Dabei machen Kinder natürlich auch **Fehler**. Diese wollen wir aber tolerieren und sehen sie als Schritte kindlicher Erkenntnis.
- „**Lernen ist lustvoll**. Jedes Kind will aus eigenem Antrieb neue Erfahrungen machen, etwas herausfinden, etwas können.“ (Bildung: elementar S. 20) Zwang und Druck haben nichts mit Selbstbildung zu tun. Selbstbildung hat immer **spielerischen Charakter**.
- **Unsere Form der Bildung ist freiwilliger Natur** (Bildung: elementar S. 17). Unter **Freiwilligkeit** verstehen wir aber, dass die Kinder Gelegenheit erhalten, unter Angebotsalternativen auszuwählen.
- Kinder lernen v. a. **mit allen Sinnen** (sensorische Integration) und über **Bewegungserfahrungen** (psychomotorisch). Daher gestalten wir unsere Angebote so, dass die Kinder selber tasten, fühlen, hören, schmecken, riechen und selber machen können.
- Die **soziale Gemeinschaft** ist für die Kinder eine wichtige Voraussetzung für Lernprozesse. Gemeinsam konstruieren unsere Kinder ihre Spielwelten und ihre geistigen Welten.

2.1.4 Das Spiel der Kinder:

Das kindliche Spiel entspricht am ehesten den Besonderheiten des kindlichen Lernens. Deshalb ist für uns das Spiel die Haupttätigkeit der Kinder. Die Hauptgründe, die wir sehen sind:

- Im Spiel schöpft das Kind eigene Welten, in denen es König und Herrscher ist. Das stärkt das Selbstbewusstsein.
- Das Spiel dient dazu, Gefühle auszuleben und die kleine kindliche Seele von Verletzungen zu reinigen (psychohygienische Funktion des Spiels).
- Spielen heißt immer gestalten und verwandeln. Daher entwickelt sich bei den Kindern auch Phantasie und Kreativität.
- Sie lernen im Spiel gewinnen zu wollen und verlieren zu können.
- Das Spiel dient der Sprachentwicklung, da sich Kinder im ständigen Dialog befinden.
- Im Spiel können Kinder experimentieren, forschen und selbstbestimmt immer neue Erfahrungen machen.
- Der Spielfluss dient den Kindern dazu, der Wirklichkeit des „Klein-Seins“ zu entfliehen und sich als Große fühlen zu können. Das hält ihre kleine Seele gesund.
- Das Spiel dient auch dazu, dass Kinder ihre Grenzen erfahren und ein gesundes Körpergefühl entwickeln.

→ Im Spiel werden soziale Bezüge hergestellt. Bindungen, Freundschaften und Teamgeist entstehen.

2.1.5 Beschwerdemanagement

Beschwerden können in unserer Kita von Kindern, Eltern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Wünschen ausgedrückt werden. Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, Lösungen zu finden, die alle mittragen können.

Beschwerdeverfahren für Kinder

Kinder können sich beschweren:

- bei den Bezugserziehern, aber auch bei allen anderen pädagogischen Fachkräften
- bei der Leitung
- bei ihren Freunden
- bei ihren Eltern
- bei technischen Kräften, Praktikanten, Bufdi

Kinder bringen ihre Beschwerde zum Ausdruck:

- durch konkrete Äußerungen
- im Rahmen von Befragungen
- durch Gefühle, Mimik, Gestik
- durch ihr Verhalten, wie Verweigerung, Vermeidung, Regelverletzung

Die Beschwerden werden bearbeitet:

- mit dem Kind im respektvollen Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsam Lösungen zu finden
- im Dialog mit der Gruppe
- in Teamgesprächen
- in Elterngesprächen/Elternabenden/Kuratoriumssitzungen

Beschwerdeverfahren für Eltern

Eltern können sich beschweren:

- bei den pädagogischen Fachkräften in der Gruppe
- bei der Leitung
- beim Träger
- bei den Elternvertretern
- bei Elternabenden
- über anonymisierte Elternbefragung (1 x im Jahr)

Eltern bringen ihre Beschwerde zum Ausdruck:

- im direkten Dialog
- per Telefon oder E-Mail
- bei vereinbarten Elterngesprächen
- mittels Elternfragebogen zur Zufriedenheit mit der Kita (wird derzeit bearbeitet)
- über den Elternbriefkasten

Die Beschwerden werden bearbeitet:

- möglichst zeitnah
- im Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsame Lösungen zu finden, wobei wir immer das Wohl eines jeden Kindes beachten
- in Elterngesprächen
- in Teamgesprächen
- mit dem Träger oder gegebenenfalls Weiterleitung an zuständige Stellen
- auf Elternabenden
- im Dialog mit Elternvertretern

2.2 Unsere Rolle als Erzieher, unser Bildungsauftrag, die Ziele unserer pädagogischen Arbeit und zur Aufsichtspflicht

Unsere Auffassungen von Betreuung, Erziehung und Bildung sind folgende:

Betreuung ist die Gestaltung verlässlicher Beziehungen zwischen Erzieherin und Kind zum Zwecke der Sicherung von Wohlbefinden der Kinder. Das Kind muss sich auf die Erzieherin verlassen können. (S. 13) Das heißt für uns konkret, z.B. braucht ein Kind Trost, dann trösten wir es. Ist ein Kind in ein Spiel vertieft, dann lassen wir es in Ruhe.

Erziehung ist vorwiegend der Bereich der Einflussnahme auf die Entwicklung des Kindes durch Gestaltung sozialer und materieller Umweltbedingungen. (S. 12)

Bildung ist immer **Selbstbildung**.

Unter Selbstbildung verstehen wir, dass sich die Kinder auf der Grundlage selbstbestimmter Tätigkeiten mit ihrer Umwelt auseinandersetzen und eigene Abbilder von Welt konstruieren. Für diese konstruierten Weltbilder spielen Vorerfahrungen und bereits vorhandene Vorstellungen immer eine große Rolle. Diese sind die Bausteine für individuelle Konstruktionsprozesse.

Selbstbildung heißt auch, dass die Kinder dafür alle Voraussetzungen mitbringen.

Dazu gehören Wahrnehmungspräferenzen, Neugier, Streben nach Autonomie (Selbstständigkeit) und Kooperation (Zusammenwirken mit anderen Kindern).

Soziale Kontexte spielen bei der Selbstbildung eine ebenso wichtige Rolle, d.h. der Kontakt zu anderen Kindern und die Präsenz der Erzieherin.

Die grundlegenden Ziele unserer pädagogischen Arbeit: Förderung von Lebenskompetenzen

Zur Aufsichtspflicht:

Dieser Punkt ist uns sehr wichtig, deshalb räumen wir ihm mehr Platz ein. Wir gehen dabei von folgenden gesetzlichen Grundlagen aus:

KJHG § 1 und 22:

„Die Entwicklung der Kinder zu einer **eigenverantwortlichen** und einer gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit soll gefördert werden ...“

§ 1626 Abs. 2 BGB zur elterlichen Erziehung:

„Bei der Pflege und Erziehung berücksichtigen die Eltern die wachsenden Fähigkeiten und das wachsende Bedürfnis des Kindes zu selbständigem, verantwortungsbewusstem Handeln.“

§ 1 Abs. 1 SGB VIII

*„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer **eigenverantwortlichen** und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“*

Hier wird nach unserer Auffassung immer wieder die Entwicklung von **Eigenverantwortlichkeit** betont.

Eigenverantwortlichkeit und Aufsicht schließen aber weitgehend einander aus, wenn man unter Aufsicht die ständige Beobachtung des Kindes zum Zwecke eines sofortigen Eingreifens zur Schadensabwendung versteht.

Deshalb vertreten wir zur Aufsichtspflicht folgende Standpunkte:

- Aufsicht ist nicht Selbstzweck, sondern ist Mittel, um das Aufwachsen der Kinder zu unterstützen
- Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit beginnt bereits im frühen Kindesalter.
- Damit Kinder lernen können, Risiken und Gefahren selbständig zu bewältigen, müssen sie Gelegenheit erhalten, damit umzugehen.
- Die Kita dient heute auch dazu, Kindern Alternativen für Frei- und Erfahrungsräume zu gestatten, die unsere Gesellschaft sonst nicht mehr gefahrenarm bieten kann.
Dazu gehört beispielsweise das unbeobachtete Spielen in der Kita.
- Nicht die Vermeidung jeglichen Risikos ist der Auftrag der Erzieherin, sondern die Erweiterung kindlicher Kompetenzen. Demzufolge ist Pädagogik heute immer kalkuliertes Risiko.
- Zeitweise kontinuierliche Überwachung kann nicht ausgeschlossen werden, dauerhaft gefährdet sie die Entwicklung der Kinder.
- Aufsicht muss mit dem Erziehungsziel in Einklang gebracht werden und nicht umgekehrt.
- Kinder sind u. a. dann intensiver zu beaufsichtigen bzw. zu überwachen, wenn sie in neuartige Situationen geraten, z. B. Kletterbäume, Ecken zum Kämpfen, Öffnung der Kita usw.

In der Praxis wollen wir entsprechend wie folgt verfahren:

- Wir machen uns zuerst Gedanken zu den pädagogischen Zielen, die wir mit neuen Angeboten verfolgen.
- In einer Erprobungsphase sichern wir kontinuierliche Aufsicht, machen die Kinder mit der Situation vertraut und erkunden mögliche Gefahren.
- Wir prüfen anschließend, ob die pädagogische Zielstellung angesichts möglicher Gefahren lohnt.
- Halten wir das pädagogische Angebot und das damit verbundene pädagogische Ziel angesichts eines Restrisikos für lohnend, dann werden gemeinsam mit den Kindern Regeln aufgestellt.
- Alle Schritte unserer Erkenntnis werden protokolliert.
- Nach diesem Vorgehen gewähren wir den Kindern eine zeitlich bzw. räumlich begrenzte Tätigkeit ohne Aufsicht.

Folgende Voraussetzungen müssen für die Zurücknahme von Aufsichtspflicht gegeben sein:

1. Die Erzieherin kennt die Kinder.
2. Die Kinder haben durch ihr Verhalten bewiesen, dass sie sich auch ohne Aufsicht richtig verhalten.
3. Die Kinder sind mit der Situation vertraut.
4. Die Kinder wissen, wo sie in einem Notfall die Erzieherin finden.
5. Die Erzieherin ist durch die Kinder umgehend zu erreichen.
6. Mit den Kindern wurden Regeln für das Verhalten aufgestellt und die Kinder haben die Regeln verstanden.

2.3 Hauptziele unserer Arbeit sehen wir in der Förderung von Schlüssel- bzw. Lebenskompetenzen der Kinder (Bildung: elementar S. 31)

2.3.1 Personale Kompetenzen:

eine eigene Identität entwickeln, Selbstbewusstsein stärken, Gefühle erleben und ausleben, Bedürfnisse spüren, Ideen entwickeln, eine eigene Sicht auf die Welt entwickeln, Erfolge suchen, Misserfolge aushalten können.
Bei der Förderung dieses Kompetenzbereiches wollen wir nach folgenden Grundsätzen handeln:

→ Wir akzeptieren die Kinder, wie sie sind, dulden aber nicht alles, was sie tun.

- Wir geben den Kindern nur so viel Hilfe, wie sie wirklich brauchen. Das heißt, wir lassen die Kinder u. a. das selber tun, was sie sich selber zutrauen, z. B. Anziehen. Unser Motto ist: Wir „reparieren“ die Kinder nicht, wenn sie es selber gemacht haben.
- Wir ermutigen die Kinder, auch negativ erlebte Gefühle zuzulassen und angemessen auszudrücken, allerdings ohne andere zu verletzen.
- Für uns ist es eine tägliche Herausforderung die Balance zu finden zwischen der Gewährung von Eigenverantwortung für die Kinder und der Notwendigkeit des pädagogischen Eingreifens.
- Vergleiche der Kinder untereinander versuchen wir zu vermeiden. Wir orientieren die Kinder auf ihre Entwicklungsfortschritte.
- Bei der Bewertung von Aktivitäten der Kinder gehen wir weniger von der objektiven Leistung aus, sondern wir würdigen u.a. die Anstrengungsbereitschaft und das Bemühen um eigenes Denken. Dabei berücksichtigen wir aber auch, dass jedes Kind seine Eigenzeit braucht.
- Wir würdigen auch Verhaltensweisen und Einstellungen, die in unserer „Ellbogen-Gesellschaft“ nicht unbedingt Beachtung finden, wie z.B. „Tapferster Verlierer“, „Hilfsbereitestes Kind“, „Standhaftester Nachbar“.
- Zur Entwicklung von Eigenverantwortung bei den Kindern gehört für uns auch, dass wir eigene Ideen der Kinder fördern, zulassen und deren Umsetzung im Spiel ermöglichen. Wir lassen auch altersgemäß unbeobachtetes und eigenverantwortliches Spielen zu. Voraussetzung ist, dass wir die Kinder kennen und mit ihnen Regeln für ihr Verhalten besprochen haben.

2.3.2 Soziale Kompetenzen:

Bedürfnisse, Gefühle und Erwartungen anderer wahrnehmen, Konflikte aushandeln, gemeinsam handeln. Hier orientieren wir uns an folgenden Grundsätzen:

- Kinder können nur Respekt vor anderen Personen entwickeln, wenn sie ihn von uns erleben.
- Für uns sind Konflikte unter Kindern normal. Genauso normal ist es für uns, dass Kinder die Chance erhalten, diese erst einmal selbst zu regeln.
- Wir ermutigen die Kinder, entsprechend ihres Alters, für den Tagesablauf und für ihr Verhalten eigene Regeln zu finden.
- Wir streben an, dass Kinder, z.B. durch Kinderämter Verantwortung für einander übernehmen.
- Wir sensibilisieren die Kinder für das Anderssein des Anderen und fördern die Akzeptanz untereinander.

- Wir ermöglichen den Kindern die Erfahrung, dass das Anderssein nicht dazu führen muss, aus der Gruppe ausgegrenzt zu werden, sondern als Bereicherung erlebt werden kann.
- Im sprachlichen und nichtsprachlichen Bereich fördern wir gezielt das Ausdrucksverhalten für Gefühle, Interessen und andere individuelle Merkmale.

2.3.3 Sachkompetenzen:

Dinge mit allen Sinnen wahrnehmen, sich sprachlich und nichtsprachlich ausdrücken, Fertigkeiten im Umgang mit Materialien, Werkzeugen und Alltagsgegenständen erwerben.

Maßgeblich bei der Umsetzung dieses Zielbereiches sind folgende Grundsätze:

- Zukünftig bevorzugen wir bei der Raumausstattung sowie im Außengelände Alltagsmaterialien, also Dinge aus der Welt der Erwachsenen, welche die Kinder neugierig machen und auf die Realität vorbereiten.
- Exkursionen, Beobachtungsgänge und Ausflüge sind feste Bestandteile unserer pädagogischen Arbeit. Hier geht es neben Sachkompetenzen auch um die Begegnung mit neuen Spielthemen.
- Thementage zu den verschiedensten Sachbereichen werden von uns regelmäßig durchgeführt.
- Es gehört für uns zur Normalität, die Kinder in alltägliche Verrichtungen mit einzu beziehen.

2.3.4 Lernkompetenzen:

Bewusstsein für eigene Lernprozesse entwickeln, Zusammenhänge herstellen und Begriffe bilden, Gelerntes rekapitulieren und kommunizieren usw.

- Wir halten uns mit Antworten bei **Kinderfragen** erst einmal zurück und geben ihnen nicht gleich fertige Lösungen. Entsprechend ermutigen wir die Kinder eigenständig Wege der Erkenntnis und Antworten zu finden. Dabei sollen die Kinder begründete Vermutungen äußern, Lösungsstrategien entwickeln, forschen und experimentieren.
- Wir sprechen mit den Kindern über ihre **Erkenntniswege** auch vor der Gruppe. Dabei geht es nicht nur darum, **was** die Kinder gelernt haben, sondern, **wie** sie etwas gelernt haben.
- Erkenntnisse und Erkenntniswege versuchen wir, gemeinsam mit den Kindern zu **dokumentieren**.
- Kleine „**Hausaufgaben**“ dienen nicht nur der Erkenntnisgewinnung, sondern auch dem Finden eigener Lernwege.
- Für uns ist es wichtig, das **Durchhaltevermögen** der Kinder zu stärken. Entsprechend ermutigen wir die Kinder an einer Sache dranzubleiben und nicht aufzugeben.

2.4 Unser pädagogischer Ansatz

Wir orientieren uns hauptsächlich am situationsorientierten Ansatz verfolgen aber auch eine Mischung aus Teilelementen verschiedener Ansätze (Montessori, Fröbel, Pikler)

1. Die pädagogische Arbeit geht aus von den Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien.
2. Was im Leben von Kindern wichtig ist, wird durch Beobachtung und Gespräch herausgefunden.
3. Wir sind bemüht, den Kindern zunehmend das Lernen in realen Lebenssituationen zu ermöglichen. Das heißt z. B. statt Spielzeug, bevorzugen wir Alltagsgegenstände. Wir holen die Natur in die Räume und bevorzugen Abbildungen von Wirklichkeit gegenüber Raumschmuck.
4. Die Kinder eignen sich die Welt u.a. im Spiel an.
5. Die Kinder lernen voneinander. Damit meinen wir, dass nicht die Erzieherin Wissensquelle ist, sondern sich die Kinder u.a. eigene Lernwege erschließen. Wir sehen uns in diesem Prozess eher als Moderatorinnen.
6. Die Kinder gestalten ihre Situation in der Tageseinrichtung aktiv mit.
7. Sinn von Werten und Normen erschließt sich den Kindern im täglichen Zusammenleben.
8. Wir sind immer für interkulturelle Erfahrungen offen.
9. Unsere Arbeit fördert Integration und wendet sich gegen Ausgrenzung.
10. Die Räume werden von uns als „gebaute Pädagogik“ verstanden.
11. Erzieherinnen sind Lehrende und Lernende zugleich.
12. Eltern und andere Erwachsene sind eingeladen, sich aktiv zu beteiligen.
13. Wir entwickeln leistungsfördernde Beziehungen zu unserem gesellschaftlichen Umfeld.
14. Wir sind offen für Veränderungen, welche den Kindern zu Gute kommen.
15. je pädagogische Arbeit beruht auf einer mittelfristigen und offenen Planung. Diese wird fortlaufend dokumentiert.

2.5 Unsere Sicht auf die Eltern – Erziehungspartnerschaft

Wir sehen in den Eltern u. a. die wichtigsten Bezugspersonen und die Experten ihrer Kinder. Sie sind die natürlichen und selbstverständlichen Partner für unsere Arbeit.

Unter Erziehungspartnerschaft verstehen wir dabei mehr und anderes „... als die Vorstellung von Eltern als Kunden oder Abnehmern einer sozialen Dienstleistung ...“ (Bildung elementar, S. 86).

Eltern sind für uns Erziehungspartner auf Augenhöhe. Das heißt konkret, dass wir gemeinsam Verantwortung für das Wohl der Kinder tragen, dies aber mit getrennten Verantwortungsbereichen. Wir sehen uns dabei als professionelle Fachkräfte, die immer das Wohl und die Entwicklung der Kinder im Auge haben und durchaus selbstständig entscheiden können, was für die Kinder gut ist.

Liebe Eltern, Sie haben natürlich ein Recht auf eine eigene Meinung zu unserer Arbeit, aber bitte reden Sie mit uns und nicht über uns.

Erziehungspartnerschaft

Die Eltern sind die natürlichsten Partner der pädagogischen Fachkräfte

„Jedes Kind hat ein Recht auf Zugehörigkeit zu seinen Eltern und zu seiner Familie...Eltern sind die Fachleute für „ihre“ Kinder und haben das Recht, an allen Dingen, die Ihre Kinder betreffen beteiligt zu werden.

(Bildung: elementar S.54)

partnerschaftliche Zusammenarbeit ist für uns den Entwicklungsprozess der Kinder zu begleiten.

(Bildung: elementar S 86)

Ziele der Erziehungspartnerschaft

- Optimale Gestaltung von Betreuungs-, Erziehungsprozessen für die Kinder ,für uns sind das, die Kinder mit ihren Bedürfnissen
- Unterstützung der Eltern bei der Wahrnehmung ihres Sorgerechtes, also der familiären Betreuung, Erziehung und Bildung
- Sozialen Bedürfnissen der Eltern Rechnung tragen, also dem Bedürfnis nach Kontakt, Bildung und Beratung

für uns bedeutet dies:

- wechselseitiges Vertrauen aufbauen
- gemeinsam an einem Vorhaben arbeiten
- wir werden unsere pädagogische Arbeit so gestalten, dass die Eltern erfahren, an welchen Erziehungs- und Bildungszielen wir arbeiten (Elternversammlung im September zum Bildungsschwerpunkt in diesem Schuljahr)
- Thematische Elternversammlung
- Bastelabende zum gemeinsamen Austausch mit anderen Eltern

- wir präsentieren unsere Bildungsarbeit an Hand von Bildmaterialien oder auch durch digitale Bilderrahmen
- über Aushänge, Flyer, Elternbriefe oder durch Gespräche werden die Eltern über Vorhaben oder Hinweise informiert
- wir bieten Tür- und Angelgespräche an, aber auch regelmäßige Entwicklungsgespräche (jährlich / bei Problemen häufiger)
- wir bieten Spielnachmittage gemeinsam mit den Kindern an
- nach Rücksprache mit den pädagogischen Mitarbeitern sind uns die Eltern auch an anderen Tagen willkommen
- auf Fragen der Eltern gehen wir behutsam ein, geben ihnen die Auskunft zu ihrem Kind, die sie wissen möchten
- wir bemühen uns auch, um die Eltern mit ausländischer Herkunft, bieten ihnen auch unsere Hilfe an, leisten Aufklärungsarbeit (über Feiertage, Essenszusammensetzung usw.)
- zur besseren Information der Eltern gibt es eine APP, die die Eltern sich kostenlos herunterladen können; dort gibt es Infos, die die Kita betreffen (PPush).

Unterstützung durch die Eltern

- Eltern organisieren Ausflüge in Betriebe,
- bieten ihre Unterstützung und Hilfe bei Wandertagen, Ausflügen und Höhepunkten an
- helfen bei der Zubereitung vom gesundem Frühstück, beim Plätzchen backen oder überraschen die Kinder zur Weihnachtsfeier mit frischen Waffeln
- verschönern unsere Spielgeräte mit frischer Farbe
- geben auch gern mal selbst gebastelten Tischschmuck weiter
- helfen uns nach Absprache bei verschiedenen Projekten
- stellen verschiedene Materialien zur Hilfe bei verschiedenen Projekten bereit

3. Zur Gestaltung der Praxis unserer pädagogischen Arbeit

3.1 Die Eingewöhnungsphase

Dieser Phase schenken wir besondere Bedeutung, vertrauen uns doch die Eltern ihr Wertvollstes an, was sie besitzen.

Sie bietet uns die Gelegenheit, im Austausch Ängste und Unsicherheiten bei Eltern und Kindern abzubauen.

Lässt die Dienstplanung es zu, dann versuchen wir in dieser Zeit ein und dieselbe Erzieherin als konstante Bezugsperson, diesen wichtigen Prozess gestalten zu lassen. Wir streben es an, dass die zukünftige Bezugserzieherin die Eltern über den Modus der Eingewöhnungsphase aufklärt.

Außerdem ermöglicht die Phase ein intensiveres Kennenlernen der Einrichtung, der Abläufe und der Personen durch die Eltern.

Die Dauer der Integration neuer Kinder lässt sich nicht exakt prognostizieren. Die angegebenen Werte sind ungefähre Richtzeiten, die sowohl nach oben als auch nach unten abweichen können. Dies hängt ab vom individuellen kindlichen Befinden. Dabei spielt auch der Lösungsprozess seitens der Eltern eine Rolle.

Insgesamt dauert die Eingewöhnungsphase ca. 2-3 Wochen.

Folgende drei Phasen werden durchlaufen:

3.1.1 Grundphase

Während der Grundphase begleitet ein Elternteil das Kind für ca. ein bis zwei Stunden täglich. Dabei fungieren die Eltern als Erkundungsbasis für das Kind, d. h., sie verhalten sich passiv und dienen dem Kind bei Verunsicherung als Rückzugsort.

Wichtig dabei ist, dass die Eltern die Kinder nicht für ihren Rückzug belohnen, sondern diese ermutigen, sich wieder auf die neue Situation zuzubewegen.

Die Erzieherinnen nehmen in dieser Zeit vorsichtig und einfühlsam Kontakt zu dem Kind auf und beobachten hauptsächlich die Persönlichkeits- und Verhaltensmerkmale. Dies geschieht während der Freispielzeit. Der genaue Zeitplan wird in Absprache mit den Eltern festgelegt.

3.1.2 Aufbauphase

Während der Aufbauphase integrieren die Erzieherinnen das Kind in den Ablauf der Kita, während das Elternteil, zunächst für kürzere Zeit abwesend ist, jedoch in der Nähe der Räume bleibt in dem sich das Kind befindet und somit auf Abruf erreichbar ist.

Die Verweildauer des Kindes verlängert sich in halben oder ganzen Stundenschritten, je nach der individuellen Befindlichkeit des Kindes.

3.1.3 Ablösephase

Hauptkriterium für das Eintreten des Kindes in die Ablösephase ist das Wohlbefinden des Kindes. Es lässt sich wie folgt konkretisieren:

- Das Kind lässt sich durch die Bezugserzieherin trösten.
- Das Kind spielt ca. 10 bis 15 min. vertieft.
- Das Kind macht körperlich einen entspannten Eindruck.
- Das Kind nimmt normal am Essen teil.

In der Ablösephase ist der Elternteil nicht mehr anwesend, jedoch telefonisch jederzeit erreichbar. Das Kind lernt schrittweise den strukturierten Tagesablauf kennen und bekommt dadurch Sicherheit und Orientierung. Die Verweildauer verlängert sich nach Absprache mit den Eltern auf der Basis des kindlichen Verhaltens.

Die Länge der einzelnen Phasen bzw. der gesamten Eingewöhnungszeit kann sich entsprechend der Persönlichkeit des Kindes deutlich verkürzen bzw. verlängern.

3.2 Die Beobachtung der Kinder

Die Beobachtung der Kinder ist für uns nicht Selbstzweck, sie dient den folgenden Anliegen:

- Kennenlernen der individuellen Persönlichkeiten der Kinder, insbesondere ihrer Stärken und Entwicklungsschritte
- Analyse der kindlichen Bildungsthemen zur Ableitung individueller Bildungsangebote
- Arbeitsgrundlage für Elterngespräche und Elternberatung
- Dokumentation der kindlichen Entwicklung
- Arbeitsgrundlage für Teamberatungen, insbesondere im Hinblick auf die bewusste Gestaltung der pädagogischen Bildungsprozesse
- Evaluation der geleisteten pädagogischen Arbeit

Die Ergebnisse unserer Beobachtungen werden in den Portfolios der Kinder dokumentiert.

3.3 Bezugserzieher/Gruppenstruktur

In unserer Kindertagesstätte geht jeweils 1 Erzieher aus den beiden Krippengruppen mit den Kindern in einer Gruppe weiter, d. h. aus jeder Krippengruppe gehen jeweils die ältesten Kinder weiter und bilden eine neue Gruppe, die dann, soweit es räumlich und personell möglich ist, die Kinder bis zur Schule begleiten. Die Gruppen entsprechen, wenn möglich, einer Altersklasse.

3.4 Die Raumgestaltung, Spielplatz und Freigelände

Wir gestalten unsere Räume nach den folgenden Prinzipien:

Wir ermöglichen den Kindern immer ein Optimum an Bewegung

- So überprüfen wir unsere Raumstruktur regelmäßig unter dem Aspekt der Beseitigung von Bewegungseinschränkungen durch Möbel.
- Zukünftig werden wir unsere Räume mit Elementen einer Bewegungsbaustelle anreichern. Dazu gehören z.B. Rollbretter, Aufhängevorrichtungen für Schaukeln, Hängematten, Reifen, Bretter usw.
- Wir stellen alle Bewegungsverbote immer wieder auf den Prüfstand.

Wir sehen Räume als „Werkstätten des Lernens“ der Kinder und prüfen die Ausstattung stets unter dem Gesichtspunkt ihres Bildungswertes. Dabei sollen die Kinder zur Eigenaktivität angeregt werden, selbst planen und gestalten.

- Ergänzend zum Spielzeug nutzen wir Alltagsmaterialien, welche aus unserer Sicht stärker die Phantasie und die Kreativität der Kinder anregen. Außerdem vermitteln sie den Kindern mehr reale Sachkenntnisse.
- Fast alle Materialien bzw. Utensilien sind für die Kinder frei verfügbar und einsetzbar.
- Wir möchten zukünftig eine Ausstattung der Räume durch „Kindertümmelei“ Ausschmückung vermeiden. Unter Kindertümmelei verstehen wir eine Ausstattung der Räume durch Erwachsene, in der Annahme, dass sich Kinder so wohl fühlen würden. Dazu gehört schablonenhafter Wandschmuck. Diese hat nach unserer Meinung aber selten einen Bildungswert. Kindertümmelei hat oft nur den Wert, dass es nach außen signalisiert, hier handelt es sich um eine Tageseinrichtung mit fleißigen Kindern und Erzieherinnen.
- Wir bevorzugen Bildungsimpulse für die Kinder. Darunter verstehen wir Bilder, Modelle, Exponate, welche die Kinder neugierig machen, zum Fragen anregen und erste Vorstellungen von der Wirklichkeit vermitteln. Dazu gehören, Bilder von Bauwerken und Tieren, Röntgenbilder, Landkarten, Naturmaterialien, Skelette, ...
- Gemeinsam mit den Kindern wollen wir deren Erkenntnisse und Erkenntniswege präsentieren.
- Zukünftig integrieren wir auch Symbole, wie Piktogramme, Zahlen und Buchstaben in das Raumkonzept.

Wir begrenzen die Verweildauer der Präsentationen und Bilder entsprechend der Interessen der Kinder.

Wir gestalten die Räume flexibel und variabel, damit die Kinder mit neuen Raum-Lage-Beziehungen konfrontiert werden.

- Die Exponate sollen die Kinder neugierig machen und sollen ihre
- Erkenntnisschritte dokumentieren.
- Die Verweildauer von Exponaten wird von uns begrenzt. Bilder müssen für die Kinder „Hingucker“ sein.

Die Kinder werden in die Raumgestaltung aktiv mit einbezogen.

- Sie erhalten Gelegenheit ihre Tätigkeitsprodukte, Wünsche und Pläne zu dokumentieren.
- Dem Außengelände widmen wir besondere Aufmerksamkeit, da es den kindlichen Bedürfnissen nach Bewegung und Entdecken am ehesten entgegenkommt.

Sicherheit

- verbindliche Grundlage unserer Arbeit ist das Gesetz zur Förderung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in der Tagespflege des Sachsen-Anhalt in der ab 1. August 2013 geltenden Fassung
- in der Einrichtung arbeiten pädagogische Fachkräfte
- Auflagen die durch verschiedene Institutionen auferlegt wurden, werden nach und nach abgearbeitet
- jährliche Inspektion der Spielgeräte auf Sicherheit
tägliche Kontrollen durch den Hausmeister, aber auch durch alle Mitarbeiter der Tageseinrichtung, bei auftretenden Mängeln Meldung an die Leiterin
- jährliche Wasserproben, beim Trinkwasser, als auch der Duschen
- Verschlusssicherheit der Türen , den Eltern wird bewusst erklärt warum einige Türen nur von den Eltern geöffnet werden sollen
- ärztliche Bescheinigung nach Infektionskrankheiten und Läusen
- schriftliche Absprachen zum Abholen der Kinder
- Abholkarten mit Bild, Namen, Betreuungszeiten, abholberechtigte Personen

Wir legen besonderen Wert auf Bewegungsherausforderungen: Klettermöglichkeiten, Gelegenheiten zum Balancieren, Springen, Rollen und Rutschen auf dem Berg usw.

- Auch im Außenbereich ergänzen wir das Spielzeug durch Alltagsmaterialien.

3.5 Schwerpunkte unserer Bildungsarbeit: Die Umsetzung der Bildungsbereiche

Grundsätzlich schließen wir uns hier „Bildung: elementar“ an und möchten betonen, „... dass die pädagogische Praxis sich an den Bildungsprozessen der Kinder orientiert – nicht die Bildungsprozesse an den Erfordernissen der Institutionen: Leistungsbewertung und Selektion finden nicht statt; Fehler, Um- und Irrwege werden nicht sanktioniert, sondern begrüßt.“
(„Bildung: elementar“ 2004, S. 17)

Das heißt für uns konkret:

- Wir wollen die Neugier der Kinder erhalten und fördern.
- Die Kinder sollen in erster Linie Spaß und Freude bei unserer Umsetzung der Bildungsbereiche erleben.
- Im Vordergrund stehen für uns also die Entdeckerfreude der Kinder, die Förderung ihrer Eigenaktivität, ihr Gewinn an Erlebnissen und Erfahrungen und nicht

das korrekte Wissen oder die Perfektion.

- Fehler, Um- und Irrwege der Kinder sehen wir
„... als wichtige Entwicklungsschritte des Kindes. Wir müssen lernen, dass es keine „falsche“ Bedeutung für ein Kind gibt und deshalb versuchen, den Denkvorgang des Kindes nachzuvollziehen, aufzugreifen und als Hinweis auf seine gegenwärtige Entwicklung zu verstehen. Jedes „Falsche“ ist für uns Lehrer der Schlüssel dazu, das Kind verstehen, seine Denkweise näher kennen und besser fördern zu können.“ (Nancy Hoenisch)

3.5.1 Bildungsbereich: Körper

Verständnis des Bildungsbereiches:

„Kinder haben keinen Körper, sie sind Körper.“

Wir schließen uns der Auffassung an, dass Körper und Psyche bei Kindern im besonderen Maße eine Einheit bilden und Bewegung für Kinder eines der wichtigsten Bedürfnisse darstellen. Der Körper und Bewegungserfahrungen sind für Kinder von vorrangiger Bedeutung:

- Die Befriedigung körperlicher Bedürfnisse ist eine wesentliche Grundlage für das Wohlbefinden der Kinder.
- Über Körper und Bewegung stellen Kinder die Verbindung zur Außenwelt her und sammeln mit allen Sinnen Erfahrungen.
- Bewegung gibt nicht nur Wachstumsanreize, sondern fördert auch Reifungsprozesse im Gehirn. Die enge Verbindung zwischen Hand- und Sprachmotorik führt dazu, dass Bewegungsanreize auch die Sprachentwicklung fördern.
- Der kindliche Körper ist das wichtigste Instrument für Kommunikation. Kinder äußern ihre Befindlichkeiten und Bedürfnisse über ihren Körper.
- Bewegung ist die Grundlage aller geistigen Entwicklung. Über das kindliche Handeln entwickelt sich z. B. bei Kindern ganz wesentlich das Denken. Kinder denken, indem sie handeln.
- Über Bewegungen erfahren die Kinder Raumlagebeziehungen, wie oben-unten, hinten-vorn, darüber-darunter, sie machen elementare Mengenerfahrungen, z. B. über die Anzahl von Schritten und lernen Distanzen einzuschätzen.
- Das kindliche Selbstbewusstsein bildet sich wesentlich über Bewegungserfahrungen. Bewegungserfahrungen sind die Grundlage für Ich-Stärke bzw. Resilienz (physische und psychische Widerstandsfähigkeit).
- Die Förderung motorisch-koordinativer Fähigkeiten ist auch immer Förderung der Entwicklung von Selbstsicherungsfähigkeiten. Über Bewegung erfahren Kinder täglich ihre Grenzen. Bewegungserfahrungen sind also eine entscheidende Grundlage für Unfallprävention.

- Über Körper und Bewegung begegnen Kinder unbekanntem Situationen und Risiken. Diese bilden für die Kinder ein Entwicklungspotential, um welche wir sie einer absoluten Sicherheit wegen nicht bringen dürfen.
- Wichtig für einen ausgewogenen Tagesablauf ist der Wechsel von Anspannung und Entspannung. Kinder haben das Recht auf selbstgewählte Ruhe- und Entspannungsphasen.
- Die Gesundheit ist das wichtigste Kapital für die Zukunft der Kinder.

Zur Umsetzung des Bildungsbereiches:

Grundsätzlich möchten wir gegenüber Sport und Übung, den Begriffen Spiel und Bewegung bei diesem Thema den Vorrang geben.

Es geht also nicht um Leistung und Perfektionierung der Motorik, sondern um **spielerische Bewegungserfahrungen**, die den Kindern in erster Linie **Spaß** machen sollen. **Die Freude an der Bewegung ist uns wichtiger als Korrektheit bestimmter Bewegungsabläufe.**

- Wir unternehmen alles, um eine angemessenen Balance zu finden zwischen den Sicherheitsinteressen der Kinder und ihrem Drang nach Bewegung. Regeln, welche die Bewegung der Kinder einschränken, werden von uns immer wieder auf Notwendigkeit hinterfragt.
- Unsere jüngsten Kinder können sich sowohl im Raum als auch beim Aufenthalt im Freien ausgiebig außerhalb des Wagens bzw. des Bettchens bewegen oder sie tummeln sich beispielsweise im „Kugelbad“. Eine Sitzschaukel im Raum bietet eine Bewegungsmöglichkeit und ist zugleich eine Möglichkeit zum Ausruhen. Kleine Zelte, Kriechtunnel oder gar der Spiegel sollen die Neugier zum Erkunden wecken und somit zur Bewegung anregen. Diese Aufgabe kommt auch unseren vielfältigen Spielmaterialien, wie Bausteinen, Autos, Bällen oder Luftballons zu. Aber es werden auch einfache räumliche Gegebenheiten für Bewegungsübungen genutzt. So wird beispielsweise das Begehen einer Treppe geübt. Dabei wird oft der „Ehrgeiz“ geweckt, noch weitere Treppenstufen zu schaffen. Das sind wichtige Erfahrungen für das tägliche Leben.
- Körperpflege ist hygienisch notwendig und dient dem Wohlbefinden. Diese einfache und doch wichtige Erkenntnis soll auch zum Wissen unserer Kinder gehören. Das Händewaschen vor und nach dem Essen bzw. nach der Toilettenbenutzung soll so immer mehr für alle Kinder zur Selbstverständlichkeit werden. Dazu werden die Kinder auch immer wieder durch die Erzieherinnen angehalten und motiviert. Es wird ebenso aufgezeigt, dass auch hier Ausdauer und Gründlichkeit dazugehören, „Katzenwäsche“ nützt nichts und ist Selbstbetrug. So ist in diesem Zusammenhang auch das Zähneputzen nach einer Zahnputzkehr wichtig.
- Der tägliche Aufenthalt im Freien gehört zur Tagesgestaltung dazu. Hierbei bestimmen die Kinder selbst, mit welchem Spielzeug sie spielen oder an welchem Gerät sie tätig werden möchten.
- Den Spielplatz sollen unsere jüngsten Kinder als eine Welt des Entdeckens betrachten. Sie erhalten die Möglichkeit, sich selbst auszuprobieren und weitgehend

selbständig zu agieren. Zur Zeit prüfen wir die Einrichtung einer Bewegungsbaustelle mit den verschiedensten Materialien.

Unnötige Gängelei schränkt zumindest die Freude am Spiel ein und setzt der Kreativität Grenzen. Allerdings muss im Interesse der Sicherheit aller Kinder stets auf die Einhaltung notwendiger Regeln geachtet werden.

- Essen soll schmecken und wird in unserer Einrichtung auch als ein Beitrag zur gesunden Ernährung gesehen. In den Gruppen werden die Mahlzeiten gemeinsam eingenommen. Viele Kinder wissen schon, auch durch vorhergehende Übungen, dass Obst und Gemüse gesunde Nahrungsmittel sind. Bei Festen in der Kita wird bei der Herrichtung des Buffets besonders auf diesen „Gesundheitsaspekt“ geachtet. Die Kinder werden zum Probieren ermutigt, dürfen sich dann selbst bedienen und so auch genießen. Unnötige „Vorschriften, was auf den Teller kommt“, fördern nur die „Unlust“ beim Essen, auch wie der Zwang „alles aufessen“ zu müssen.
- Ausflüge in die nähere Umgebung gehören für uns auch zu den Bewegungsherausforderungen. Dabei geht uns auch darum, die Kondition und Durchhaltefähigkeit der Kinder zu stärken.
- Wir ermöglichen den Kindern durch entsprechende Raumangebote, z. B. Ruhecken und flexible Zeitstrukturen, einen selbstgewählten Rhythmus von Anspannung und Entspannung.
- Wir sind entsprechend wissenschaftlicher Erkenntnisse der Auffassung, dass jeder Mensch, seiner täglichen Leistungskurve entsprechend, eine mittägliche Ruhephase benötigt. Dabei wird die konkrete Gestaltung altersabhängig realisiert.
- Wir schaffen in unserer Kita Gelegenheiten dafür, dass die Kinder auch Nacktheit erleben können („Bildung: elementar“ 2013, S. 78).
- Wir halten die Neugier der Kinder beim Entdecken ihres Körpers, auch im Hinblick auf Geschlechtsunterschiede für normal und notwendig. Wir werden entsprechende Handlungen der Kinder nicht unterbinden, verhalten uns aber, zur Vermeidung von Verletzungen bzw. Fehlentwicklungen, achtsam.
- Wir sprechen mit den Kindern, bei Interesse auch offen, über ihre Körper und über ihre Erfahrungen mit ihrem Körper.
- Wichtig ist uns, dass die Kinder bei uns auch lernen, durch Stopp-Signale, Grenzen für ihre körperliche Integrität zu setzen. Sie haben immer das Recht, „Nein“ zu sagen. ihr Körper gehört ihnen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Kinder aller Altersgruppen entsprechend ihren Fähigkeiten, bei allen Tätigkeiten im Kindergarten mit einbezogen werden, um durch Bewegung, vielfältige Sinneseindrücke, sinnvolle Kommunikation, so zu sagen „Körper und Geist“ gleichermaßen, entwickeln zu helfen.

3.5.2 Bildungsbereich: Grundthemen des Lebens

Verständnis des Bildungsbereiches:

Nach unserem Verständnis geht es bei diesem Bildungsbereich um philosophische und religiöse Fragen. Wir leben in einer pluralistischen Gesellschaft, in der die Menschen durch eigenes Denken und entsprechend ihrer Individualität nach eigenen Orientierungen suchen und Sinnfragen beantworten. Damit werden auch schon Kinder konfrontiert. Sie erleben u. a. unterschiedliche Rituale, Bräuche, Überlieferungen, Darstellungen in der Kunst, unterschiedliche Werthaltungen, auch religiöse Äußerungen von Menschen. Die Kinder begegnen dem Werden, Entwickeln, Altern und Vergehen von Leben bei Pflanzen, Tieren und Menschen. Das erzeugt bei den Kindern vielfältige Fragen. Sie sollten nach unserer Meinung auch in unserer Kita Gelegenheit erhalten, ihre eigenen, kindgemäßen Antworten zu finden.

Anforderungen an unser pädagogisches Handeln:

- Wir zeigen in besonderem Maße Interesse und Respekt, wenn sich die Kinder mit weltanschaulichen, philosophischen und religiösen Themen auseinandersetzen.
- Die Kinder erhalten bei uns Gelegenheit, über Bücher, Gespräche und Erkundungsgänge ihren Fragen nachgehen zu können.
- Wir wählen die Ziele unserer Beobachtungsgänge auch so, dass Kinder die Möglichkeit erhalten, sich mit ethischen, philosophischen und religiösen Fragen auseinanderzusetzen. Zu den Zielen gehören Kirchen, Bauernhöfe, Feiern und Feste.

3.5.3 Bildungsbereich: Sprache

Fachliches:

*„Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt.“
(Ludwig Wittgenstein).*

Wir sind der Auffassung, dass Sprache eine grundlegende psychische Fähigkeit ist. Sprache gilt als eine **psychische Schlüsselkompetenz**. Sie ist wesentliche Voraussetzung für andere psychische und soziale Vorgänge: Für die **Verständigung** zwischen Menschen und eine Grundlage für das **Denken und für die Funktionsweise des Gedächtnisses** sowie für den **Umgang mit Gefühlen**. Kindliches Selbstbewusstsein stützt sich auf Sprache und sie ist das Medium zur Kennzeichnung der eigenen Identität. Letztlich haben sprachliche Defizite immer erhebliche Konsequenzen.

Wir sind uns bewusst, dass sich Sprache **ganzheitlich entwickelt**. Sie wird wesentlich beeinflusst durch das Wohlbefinden des Kindes, durch sprachliche Angebote, durch die Bewegungsmöglichkeiten, durch das Breite des Wahrnehmungsfeldes und durch das familiäre Sprachmilieu.

Wir sind uns bewusst, dass es für die Vorbereitung der Kinder auf den Erwerb der Schriftsprache u.a. um die Entwicklung von **Vorläuferfähigkeiten der Schriftsprache** geht. Dazu gehören:

Die allgemeine sprachliche Entwicklung, das Interesse der Kinder an der Schriftsprache, das Erkennen der Symbolbedeutung von Buchstaben und Wörtern, die phonologische Bewusstheit, die graphomotorischen Fähigkeiten und die Raumlagebeziehungen.

Anforderungen an unser pädagogisches Handeln:

Grundsätzlich möchten wir voranstellen, dass uns die **Freude der Kinder am Sprechen wichtiger ist als Sprachfertigkeit**. Denn wir gehen davon aus, dass jedes Kind von sich aus gut sprechen möchte und wir dieses Bestreben der Kinder nicht durch vordergründige Korrekturen beeinträchtigen möchten. Sprachdefiziten bei Kindern wirken wir entgegen durch eine Vielzahl von Sprachangeboten und durch ein korrektes Feedback.

- Die morgendliche Begrüßung begreifen wir als wichtiges Ritual für eine erste freundliche Kontaktaufnahme am Morgen und des höflichen Umgangs miteinander. (Deutlich artikuliert wünscht man sich einen „Guten Morgen“ und belässt es auch nicht bei irgendeiner Kurzform der Begrüßung)
- Sprache begleitet unseren gesamten Tagesablauf. Wiederkehrende Rituale, wie Mahlzeiten, bieten sich geradezu für Sprachanregungen an. Sie werden so genutzt, um häufig gebrauchte kleine Sätze, z. B. Tischsprüche, zu üben und damit zur Festigung von Sprachkenntnissen beizutragen.
- Gezielt wollen wir zur Wortschatzerweiterung der Kinder beitragen. Spaziergänge sollen genutzt werden, um Wissenswertes über die Natur, den Verkehr oder die Umwelt zu erfahren bzw. durch Fühlen, Tasten oder Riechen selbst Erfahrungen zu machen und zu Erkenntnissen zu kommen. Natürlich soll das so Erlebte auch artikuliert werden. Dabei können zur Festigung und Vertiefung von Sprachfertigkeiten und Wissen, Geräusche von Fahrzeugen, Laute von Tieren und diese auch in Verbindung mit Bewegungsübungen, nachgemacht werden.
- Konkrete Angebote wie Singen, Betrachten von Bilderbüchern, Hören von Märchen, Erzählen von Geschichten, Berichten von Erlebnissen, z.B. vom Wochenende oder aus dem Urlaub, Reime, Gedichte und Rätsel sind wichtig für die weitere Sprachentwicklung.
- In allen Altersgruppen lernen die Kinder verschiedene Klänge, Melodien oder auch Rhythmen kennen. Sie probieren sich selbst an Instrumenten aus bzw. hören aufmerksam zu, wenn Kinder der älteren Gruppen singen.
- Kinder übernehmen kleine Aufgaben in der Kita. Dabei werden sie angehalten, sich sprachlich zu äußern bzw. ihren Auftrag anderen verständlich zu machen.
- Besonders bei unseren jüngsten Kindern und bei den behinderten Kindern, soll ein interessanter und abwechslungsreicher Tagesablauf dazu beitragen, sich spielerisch mit den Dingen auseinanderzusetzen, sie zu berühren, zu ertasten oder gar zu schmecken. Sie werden angehalten, dabei Empfindungen zu äußern. Die Kinder erleben über ihr eigenes Tun und die Sprache der Erwachsenen, dass Sprache Gefühle ausdrücken kann, dass etwas Angenehmes, Unangenehmes, Liebevolleres oder Trauriges gesagt werden kann. Diese sensible Aufgabe geht

nicht ohne liebevolle Zuwendung für jedes einzelne Kind.

- Auch das Zuhören will geübt sein. Wir wollen in dieser Hinsicht auf die Kinder einwirken. Nur wenn man den anderen versteht, ist ein sinnvoller Dialog möglich und der Beitrag hier zur Sprachentwicklung effektiv.
- Vorschulkinder sammeln erste Erfahrungen mit einer anderen Sprache (Englisch). Sie hören im Spiel oder bei der Übung einzelne Worte und geben auf spielerische Weise diese Wörter, Reime und Lieder wieder.
- Kinder werden frühzeitig angeregt, Muster, Spuren oder Zeichen zu malen, um erste Verbindungen zur Schriftkultur herzustellen. Selbst erste Malversuche unserer jüngsten Kinder tragen dazu bei.
- Die Sprachentwicklung ist auch immer wieder Bestandteil der Entwicklungsgespräche. Das soll aber keine „Einbahnstraße“ sein. Auch von uns werden die Eltern über den Stand der Sprachentwicklung informiert. Fortschritte und Defizite werden benannt und gemeinsam im Elternhaus und im Kindergarten, wollen wir ständig zu Verbesserungen kommen. Diese Zusammenarbeit ist besonders wichtig bei Kindern mit einer Behinderung und bei Kindern ausländischer Herkunft. Ständiges Üben von Sprache und Aussprache erleichtern nicht nur die schnelle und vollständige Einbeziehung in das Gruppenleben, sondern sind für die Zukunft, besonders dieser Kinder in unserer Gesellschaft, wichtig.

3.5.4 Bildungsbereich: Bildende Kunst

Verständnis des Bildungsbereiches:

Die Kunst stand mit am Anfang der Menschwerdung. Sie ist elementarer Bestandteil menschlichen Daseins. Kunst ist für viele Menschen sinnstiftend und sinngebend. Auch Kinder werden frühzeitig mit künstlerischen Ausdrucksformen der Menschen konfrontiert. Sie hören Lieder und schauen Bilder. Schon in der frühesten Kindheit werden Kinder selbst gestalterisch tätig. Manchmal sind künstlerische Erlebnisse für Kinder Weichen stellend für das Leben.

In diesem Bildungsbereich geht es für uns auch um die Fragen, was ist kreativ und was ist ästhetisch? Kreativ sein heißt für uns, Neues zu schaffen, gestalterisch tätig zu sein, schöpferisch aktiv zu werden und Spuren zu hinterlassen.

Die Frage nach der Ästhetik ist schwieriger zu beantworten. Wer will schon entscheiden, was schön ist? Schönheit liegt für uns immer im Auge des Betrachters. Ästhetik hat für uns demzufolge in erster Linie etwas mit sinnlichen Genüssen zu tun.

Anforderungen an unser pädagogisches Handeln:

- Wir wollen den Kindern in unserer Kita täglich vielfältige sinnliche Genüsse ermöglichen. Dazu gehören die täglichen Mahlzeiten, Bewegungsspiele, Musizieren, das Singen, Malen usw.
- Zu diesem Zweck steht den Kindern unterschiedliches Spielmaterial in den Räumen, beim Aufenthalt im Freien, in den Fluren oder im Bewegungsraum zur Verfügung. Dazu gehören große und kleine, weiche und harte Bausteine, Autos, Laufräder, Zelte, Stifte, Pinsel, Farben, Scheren, Bastelpapier, Klebstoff und verschiedene Musikinstrumente. Die Kinder erlernen den Umgang mit den Instrumenten. Sie hören Lieder, werden zum Mitsingen ermutigt, sich zu bewegen, zum

mitklatschen. Auf die musikalische Erziehung legen wir großen Wert. Das gemeinsame Singen von verschiedenen Liedern wird durch unsere Erzieherinnen mit einem Instrument wie Gitarre und Akkordeon begleitet.

- Die älteren Kinder setzen die verschiedenen Materialien zum Konstruieren und Nachbauen von kleinen Bauwerken oder Fahrzeugen ein. Durch ihre eigene Phantasie und Vorstellungskraft entstehen viele schöne Dinge. Gern schlüpfen die Kinder beim Spiel auch in die Rollen von verschiedenen Berufen wie Feuerwehrmann, Polizist oder Verkäufer.
- Wir demonstrieren den Kindern bestimmte Fertigkeiten und Techniken, wenn sie diese für die Umsetzung ihrer Ideen benötigen. Es geht dabei aber nicht um die inhaltliche Anleitung oder Vermittlung. Diese schränkt nach unserer Erfahrung oft die Ideen und die Kreativität der Kinder ein. (Siehe auch Bildung: elementar 2013 S. 100)
- Bei den Angeboten möchten wir uns u.a. auf das Setzen von Impulsen beschränken. Wir wollen die Kinder immer wieder ermutigen, zu einem Rahmenthema eigene Bedürfnisse des Gestaltens zu erkennen und eigene Ideen zu entwickeln. Die Vorgabe von einheitlichen Motiven und die Bewertung von Kinderkunst vermeiden wir. Wir zeigen Interesse und reden mit den Kindern über ihre Werke, wenn die Kinder den entsprechenden Wunsch signalisieren. (Bildung: elementar 2013, S. 100)
- Wir wählen gezielt Kunstwerke aus und regen das Interesse der Kinder an, sich mit diesen auseinanderzusetzen.
- Die Kinder erhalten bei uns die Gelegenheit, wenn sie es wünschen, ihre Kunstwerke zu präsentieren.
- Bei der Nutzung von Spielmaterialien legen wir zunehmend Wert auf die Verwendung von Alltags- und Naturmaterialien. Wir meinen, dass diese die Kreativität und die Phantasie der Kinder stärker fördern.
- Auch im Außenbereich stehen den Kindern vielfältige Möglichkeiten für sinnliche Erfahrungen zur Verfügung. Dazu gehören der Sandkasten, der Bereich zum Matschen, Naturmaterialien usw.
- Außerdem gehen wir häufig in die Natur. Dabei können die Kinder die Schönheit von Pflanzen und Tieren zu allen Jahreszeiten erfahren. Durch ihr Ausprobieren und Experimentieren sollen die Kinder eigenständig vielfältige sinnliche Erfahrungen machen, welche ihre Kreativität und ihr künstlerisches Schaffen anregen.
- Auch das gemeinsame Kochen und Backen mit den Kindern gehört zur Umsetzung dieses Bildungsbereiches.

3.5.5 Bildungsbereich: Darstellende Kunst

Verständnis des Bildungsbereiches:

Auch das **Theaterspielen** und **Tanzen** gehört von Anfang an zum Menschen. Es bietet den Menschen vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten, Gelegenheit zur Identifikation, regt Fragen und inhaltliche Auseinandersetzungen an und letztlich ist es auch spannend. Theater und Tanz hat für Kinder von klein auf eine Faszination. Die besonderen Möglichkeiten dieser Ausdrucks- und Gestaltungsformen liegen für uns im gemeinschaftlichen Charakter und in der Präsentation vor einem Publikum.

Zur Umsetzung des Bildungsbereiches:

- Wir begegnen den Kindern von Anfang an mit Respekt und Interesse gegenüber ihren ersten darstellerischen Bemühungen. Wir staunen und freuen uns mit ihnen.
- Die Kinder erhalten bei uns vielfältige Möglichkeiten, darstellerisch tätig zu werden. Dazu gehören Handpuppen, Verkleidungsmöglichkeiten, Tanzangebote und Rollenspiele.
- Wir schaffen den Kindern im Innen- und Außenbereich räumliche Möglichkeiten, ihre Ideen und Kreationen vorzustellen: Bühnenbereiche, Vorhänge, Schminken, Friseurbereich u. ä.
- Die größeren Kinder erhalten auch die Möglichkeit den Kleineren ihre Stücke vorzustellen.
- Theater und Tanz sind auch immer wieder inhaltliche Bestandteile von Projektarbeit und bei der Ausgestaltung jahreszeitlicher Feste und Rituale.
- Wenn die Kinder es möchten, erhalten sie anlässlich kleiner Feiern bzw. Jubiläen Gelegenheit, ihr Können vor einem Publikum von Erwachsenen vorzustellen.

3.5.6 Bildungsbereich: Musik

Verständnis des Bildungsbereiches:

Kinder haben frühzeitig Interesse an vielfältigen Geräuschen, an Musik und beginnen Geräusche eigenständig zu kombinieren. Musik und Gesang bereiten den Kindern sinnliche Genüsse und Wohlgefühl, sie ist lustbetont und freudvoll. Dabei geht es nicht um Berieselung, sondern um den möglichst frühzeitigen und eigenständigen Umgang mit dieser Ausdrucksform.

Anforderungen an unser pädagogisches Handeln:

- Wir schaffen den Kindern vielfältige Gelegenheiten und Situationen, Geräusche zu erzeugen, klanglich aktiv zu werden und eigenständig zu musizieren.
- Zu diesem Zwecke erhalten die Kinder von uns unterschiedliche Materialien. Dazu gehören Musikinstrumente, Gefäße, Naturmaterialien u. ä.

- Die Kinder erlernen den Umgang mit den Instrumenten. Sie hören Lieder, werden zum Mitsingen ermutigt, sich zu bewegen und zum mit klatschen angeregt. Auf die musikalische Erziehung legen wir großen Wert. Das gemeinsame Singen von verschiedenen Liedern wird durch unsere Erzieherinnen mit einem Instrument wie Gitarre und Akkordeon begleitet.

3.5.7 Bildungsbereich: Mathematik

Verständnis des Bildungsbereiches:

Mathematisches Grundverständnis ist wesentliche Voraussetzung für eine aktive Lebensgestaltung und eine Basis für lebenslanges Lernen: Mathematik ist die Sprache der Natur und der Ökonomie.

Mathematik ist die Wissenschaft der Muster (Bildung: elementar 2013, S. 121). Es geht um Symmetrie und Reihenfolge, um Gleichheit und Unterschiedlichkeit, um Beständigkeit und Veränderung, um Mehr und Weniger, um Sortieren und Zuordnen, um das Verhältnis der Teile zum Ganzen und um die Bestimmung der Lage im Raum, um das Messen und letztlich auch um Zahlen.

Anforderungen an unser pädagogisches Handeln:

- Mathematische Erfahrungen werden im Tagesablauf der Kinder bei vielen Gelegenheiten gesammelt. Sie stehen in enger Verbindung zum Alltagsgeschehen und sind immer in Verbindung zu anderen Bildungsbereichen zu sehen. Die Umgebung der Kinder, im Elternhaus oder in der Tageseinrichtung, ist voller Zahlen, Formen, Mengen, Größen und Relationen. Die Kinder setzen sich schon frühzeitig mit diesen Dingen auseinander, ohne sie jedoch konkret benennen zu können. Dennoch betrachten wir das als mathematische Vorläuferfähigkeiten.
- Wir versuchen in unserer Einrichtung auch schon bei unseren Jüngsten mathematische Vorstellungen anzubahnen. So achten unsere Erzieherinnen stets bei kleinen Aufgaben auf Mengenhinweise, beispielsweise so: „Hole bitte nur **einen** Teller, stelle den Stuhl an den Tisch, gebe jedem Kind einen Trinkbecher, **hole 2** Tüten Milch!“ Selbst das Verteilen von Obst, von Süßigkeiten oder das Decken des Tisches tragen zum Mengenverständnis bei.
- Auch unsere Kindergartenkinder setzen sich in erster Linie spielerisch mit mathematischen Grundfertigkeiten auseinander. Das geschieht im Rollen-, Gesellschafts- und Bewegungsspiel. Dabei legen wir Wert auf freie Auswahlmöglichkeiten für die Kinder. Das Anforderungsniveau muss zu den Kindern passen.
- Wir orientieren die Kinder auch auf die „Praxis“. So gehen die Erzieherinnen mit den Kindern in die Verkaufsmärkte und kaufen im wörtlichen Sinne „gemeinsam“ ein. („Was brauchen wir, - was müssen wir bezahlen?“)
- Aber natürlich schult auch der direkte Umgang mit Zahlen und einfachen mathematischen Aufgaben. So werden Zahlentafeln benutzt, um Reihenfolgen zu legen, aber auch durch Heraussuchen oder durch das „Heraufstellen auf die Zahlen“ diese erst einmal kennen zu lernen. Den vorliegenden Zahlen können dann erweitert Mengen (beispielsweise von Bausteinen) zugeordnet werden. Aufbauend auf die so erworbenen Grundkenntnisse, werden dann bereits einfache Rechenoperationen versucht. So kann man z.B. eine Additionsaufgabe „legen“ und

„berechnen.“

- Auch die Bewegungsangebote gehen nicht ohne Mathematik! Bei Beginn der Bewegungsspiele muss nach einer Reihenfolge angetreten werden! Wiederholungen sorgen dafür, dass sich die Kinder diese Ordnung merken. Aber auch wenn vor Mannschaftsspielen Spieler zugeordnet werden müssen, ist die gleichwertige Verteilung, eine mathematische Aufgabe.
- Die Kinder erhalten auch bei anschließenden Wertungen und Siegerehrungen die Möglichkeit, mathematische Grundkenntnisse anzuwenden.
- Dazu gehört auch das Basteln. Es erfordert nicht nur Hand- und Fingergeschick, sondern ist auch stets mit mathematischen Überlegungen verbunden. Die Kinder werden angehalten, die benötigten Materialien in Art und Menge bereitzulegen. Danach sind diese in bestimmter Reihenfolge zu verarbeiten, wobei verschiedene Lösungswege zum Ziel führen. Dasselbe gilt auch für das Malen nach Zahlen aber auch für das eigenständige, kreative Zeichnen. Dabei hilft und führt die Erzieherin!
- Musik und das Erlernen von Liedern, wird bei uns großgeschrieben! Übungen hierzu sind unerlässlich, sie fördern die Merkfähigkeit, aber auch das mathematische Denken. So ist die Einhaltung der Strophenfolge eines Liedes für den Sinnerhalt und das Verstehen wichtig.

3.5.8 Bildungsbereich: Natur

Fachliches:

Die Natur ist allgegenwärtig, sie ist die Grundlage unseres Lebens und durchdringt dieses in allen Bereichen. Sie bietet den Kindern vielfältige und elementare Erfahrungen. Sie schafft sinnliche Eindrücke, bietet erste Erfahrungen zum Verhältnis von Ursache und Wirkung.

Für uns hat dieser Bildungsbereich noch zwei weitere wichtige Aspekte: Erstens ist die natürliche Erfahrungswelt heute durch die Bebauung, den zunehmenden Verkehr und durch den Rückgang an handwerklichem Gewerbe in erheblichem Maße eingeschränkt. An die Stelle des Originals sind heute mehr mediale Eindrücke getreten, welche Natur aber immer nur aus zweiter Hand vermitteln können.

Für viele Kinder kommen das Gemüse, das Fleisch und andere Nahrungsmittel aus dem Supermarkt. Einzige Auswahlkriterien in unserer Konsumgesellschaft sind für Heranwachsende oft nur der Preis und der Geschmack. Fragen nach artgerechter Haltung von Tieren und die nach einem ökologisch-nachhaltigem Anbau von Pflanzen, spielen kaum eine Rolle. Diese Fragen sind uns aber sehr wichtig. Auch hier sehen wir das Potential des Bildungsbereiches.

Zur Umsetzung des Bildungsbereiches:

Von Geburt an wollen Kinder ihre Umgebung und ihre Umwelt erforschen. Sie ertasten, dass Dinge weich oder hart sind, fühlen, dass Wasser kalt und feucht oder auch warm sein kann. Kinder schmecken, ob etwas süß oder sauer ist, hören unterschiedliche Töne, Stimmen oder Geräusche. Später stellen sie zunehmend

Fragen, um die Welt und ihre Geheimnisse zu verstehen. Kinder bestimmen das Tempo und die Art und Weise ihrer „Entdeckungsreise“ selbst. Die Aufgabe der Erzieherinnen im Kindergarten ist es, sie dabei zu fördern, zu unterstützen und ihnen Anregungen zu geben. Über einfache spielerische Möglichkeiten schaffen wir die Voraussetzungen, dass die Kinder naturwissenschaftliche Zusammenhänge verstehen. Sie lernen dabei, dass die Lösung einer Aufgabe oftmals Geduld und Ausdauer erfordert. Ihnen soll aber auch Freude am Experimentieren und am Suchen nach Lösungswegen vermittelt werden, damit sie selbst zu eigenen Erkenntnissen gelangen können. Die Natur bietet vielfältige Möglichkeiten für die Kinder, sich auszuprobieren, zu tasten, zu schmecken, zu riechen, zu fühlen und zu beobachten. Dementsprechend gestaltet sich auch der Tagesablauf im Kindergarten mit verschiedenen Angeboten abwechslungsreich. Die Kinder können ihre eigenen Sinne schärfen und haben mit verschiedenen Spielen und Tätigkeiten die Möglichkeit, die Natur zu begreifen und zu verstehen.

- Wir sehen die Umsetzung dieses Bildungsbereiches u.a. jahreszeitlich orientiert. Im Frühjahr gibt es die Möglichkeit, dass die Kinder Samen und Körner aussäen und anschließend das Wachstum beobachten. Zudem werden Zweige in Vasen gestellt, an denen die Kinder die Knospen und Blüten beobachten können. Wichtig ist insbesondere, dass vielfältige Beobachtungen in der Natur selbst unternommen werden. Dazu gehören auch das Wetter und die Jahreszeiten. Im Kindergarten gibt es einen speziellen Wetterkalender, der von den Kindern eingestellt wird. So bietet jede Jahreszeit spezifische Möglichkeiten für die Realisierung von Bildungsprozessen.
- Durch die Gestaltung thematischer Präsentationen zu den Bildungsprozessen der Kinder wollen wir für die Kinder Lernprozesse erlebbar machen.
- Im Kindergarten stehen den Kindern verschiedene Bücher und andere Medien zur Verfügung. Mit Hilfe dieser können die Kinder ihre Erfahrungen mit medialen Darstellungen vergleichen. Unter anderem wird ihnen darin der Wasserkreislauf erklärt und bildlich verdeutlicht.
- Es gibt verschiedene Experimentierkisten, die mit Sand, Kernen, Steinen oder Zweigen befüllt werden können.
- Wir sind gemeinsam mit den Kindern auch immer wieder bemüht, die natürliche Herkunft von Nahrungsmitteln aufzuklären.
- Bei der Körperhygiene orientieren wir die Kinder auch auf den sparsamen Umgang mit Wasser.
- Möglichkeiten bei der Umsetzung dieses Bildungsbereiches sehen wir auch bei unseren Eltern. Diese sind von uns immer wieder eingeladen, um einen Bildungsbeitrag für unsere Kinder zu leisten.

3.5.9 Bildungsbereich: Technik

Fachliches:

Technik ist für uns und unsere Kinder ständig präsent. Sie bestimmt zunehmend unser Leben. Für unsere Kinder wird die Technik noch einen weiteren Bedeutungszuwachs im Leben erfahren. Dabei wird dieser Bereich allerdings immer undurchsichtiger. Knopfdrücke und Programme bestimmen mehr und mehr die Bedienung. Elementare Einsichten in das Funktionieren von technischen Vorgängen werden immer schwieriger, sie bleibt aber für die Beherrschung unabdingbar. Wie soll Technik beherrscht werden und in ihre Auswirkungen für den Menschen begriffen werden, wenn wir deren Funktionsweise nicht kennen. Einsichten in elementare technische Wirkungen sind auch für die persönliche Sicherheit wichtig.

Kinder sind an Technik interessiert und sie setzen sich schon frühzeitig mit ihr auseinander. Technische Vorgänge sind Bestandteile des kindlichen Spiels. An diese Motivation wollen wir anknüpfen und uns der Umsetzung dieses Bildungsbereiches zuwenden.

Konsequenzen für unser pädagogisches Handeln:

- Wir greifen die Fragen der Kinder nach technischen Vorgängen auf und suchen gemeinsam mit ihnen nach Erklärungen. Wir sehen uns dabei nicht als Wissensquelle für die Kinder, sondern machen uns gemeinsam mit ihnen auf einen Entdeckungsweg.
- Wir sind darum bemüht den Kindern ausgediente technische Geräte zur Verfügung zu stellen. Dazu gehören Haushaltsgegenstände wie richtige Mixer, Kaffeemaschinen, Bügeleisen usw.
- Bei der Ausstattung mit Spielzeug vermeiden wir technisch eindimensional festgelegtes Spielzeug, das nur per Knopfdruck funktioniert und bevorzugen Zeug zum Spielen, welches den Kindern wirkliche technische Einsichten vermittelt bzw. ein konstruktives Potential hat.

3.6 Angebote

Wir überlassen die kindliche Bildung nicht dem Zufall. Dabei sind wir aber der Auffassung, dass wir und unsere Kita für die gesamte Aufenthaltszeit der Kinder ein Angebot darstellen. Wir halten es also für unzulässig, den Begriff des Angebots auf die halbe Stunde thematischer Beschäftigung der Kinder zu reduzieren. Dennoch haben auch thematische Angebote für die Kinder bei uns ihren Platz. Angebote im Sinne einer etwa halbstündig angeleiteten Betätigung der Kinder orientieren sich bei uns nach folgenden Prinzipien:

- Die Inhalte richten sich nach den Bedürfnissen der Kinder und an der Vorbereitung der Kinder auf die Schule.
- Den Kindern werden innerhalb eines Rahmenthemas Alternativen geboten. Wir sind auf der Suche nach Lösungen, einer thematischen Gleichmacherei auszuweichen.

- Die Zeit von einer halben Stunde ist ein Richtwert. Die Kinder können bei mangelndem Interesse die Tätigkeit vorzeitig abbrechen. Ebenso können die Kinder bei gegebenem Engagement die Tätigkeit genauso gut fortsetzen.
- Zwang und Druck gegenüber den Kindern lehnen wir ab. Wir sind immer um Wege zur Motivation der Kinder bemüht.

Wir sind der Auffassung, dass sich die Entwicklung der Lebenskompetenzen und Bildungsfortschritte der Kinder weniger in Basteleien und Bildern der Kinder manifestieren, sondern viel mehr in den Kindern selbst zeigen, in ihrem gewachsenen Selbstbewusstsein, in ihren gewachsenen Fähigkeiten und Fertigkeiten.

3.7 Projektarbeit

Wir haben folgende Sicht auf die Projektarbeit mit Kindern:

- Unsere Projekte tragen Spielcharakter.
- Spielprojekte gehen von den Themen und Grundbedürfnissen der Kinder aus.
- Spielprojekte sind erweiterte Gruppenspiele. Alle Kinder beschäftigen sich mit Themen, die sich einem Zentralthema zuordnen lassen.
- Spielprojekte haben für alle Kinder eine gewisse Verbindlichkeit.
- Es geht nicht vordergründig um die Vermittlung von korrektem Wissen, sondern um den Erlebnisgewinn für die Kinder.
- Spielprojekte erfordern eine Planung, gemeinsam mit den Kindern von jetzt auf gleich und von heute auf morgen – Unmittelbarkeit der Überführung.
- Spielprojekte sind für uns ergebnisoffen.
- Die Grundbedürfnisse/Lebensthemen der Kinder sind die Grundlage für die Integration aller Kinder.

Die Durchführung von Projekten im **Krippenalter** halten wir entsprechend unserer langjährigen Erfahrungen nicht für altersgemäß. In dieser Altersgruppe orientieren wir uns an den sich entwickelnden Schemata der Kinder (Piaget). Schemata sind für uns wiederkehrende Erfahrungs- und Verhaltensmuster, welche die Wahrnehmung und Handlungsregulation der Kinder zunehmend steuern. Dazu gehören z.B. drinnen-draußen, einfüllen-umfüllen, reißen, schneiden, falten, stapeln usw. Hier wollen wir den Kindern entsprechend unserer Beobachtungen die Materialien zur Verfügung stellen.

3.8 Partizipation der Kinder

Unsere Prinzipien bei der Teilhabe der Kinder sind die Folgenden:

- Partizipation bedeutet, dass die Kinder von Erwachsenen begleitet werden.
- Die Erweiterung von Handlungsspielräumen für Kinder reicht allein nicht aus. Oft fehlen den Kindern Informationen über alternatives Handeln. Diese müssen die

Erwachsenen bieten.

- Partizipation erfordert einen gleichberechtigten Umgang, keine Dominanz der Erwachsenen.
- Die Erwachsenen müssen den Kindern mit Neugier und Interesse begegnen.
- Partizipation darf für die Kinder nicht folgenlos bleiben, d. h., sie müssen die Konsequenzen ihrer Entscheidungen auch erleben dürfen.
- Partizipation erfordert Klarheit bei den Erwachsenen darüber, welchen Entscheidungsspielraum man den Kindern wirklich zugestehen möchte.
- Der Entscheidungsspielraum muss den Kindern verständlich offen gelegt werden.
- Es muss für die Kinder eine realistische Chance zur Realisierung ihrer Entscheidungen geben.

3.9 Gender: Geschlechtsbewusste Erziehung

Gender: Unter dem Begriff „Gender“ verstehen wir die folgenden Punkte:

- Eine geschlechtsbewusste Erziehung
- Die Befreiung von Vorurteilen und gesellschaftlichen Klischees
- Das Ziel: Bei allen Kindern eine weitgehend selbstbestimmte Anbahnung der Geschlechtsrollenfindung zu ermöglichen.

Unsere Ziele und Methoden einer geschlechtsbewussten Erziehung:
(Gelten für Jungen und für Mädchen, bedeuten für Jungen aber manchmal etwas anderes.)

1. Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen stärken
2. Ein gutes Körpergefühl entwickeln
3. Gefühle ausdrücken und verstehen
4. Soziale Fähigkeiten entwickeln
5. Verhaltensmöglichkeiten erweitern
6. Hier geht es u. a. für Jungen darum „jungen- bzw. männertypische“ Verhaltensweisen, wie Raufen, Fußball, Toben usw. zuzulassen.
7. Gleichwertigkeit und Verschiedenheit von Jungen und Mädchen akzeptieren lernen, d. h. Unterschiede zwischen den Geschlechtern wahrnehmen und verstehen, ohne sie mit „schlechter“ und „besser“ zu verbinden.
8. Gleichberechtigtes Miteinander von Jungen und Mädchen entwickeln.

Neben der notwendigen Abgrenzung der Geschlechter sollten auch Möglichkeiten des Miteinanders zwischen Jungen und Mädchen weiter gefördert werden.

Möglichkeiten zur Umsetzung:

- Wir reflektieren unsere eigenen Wahrnehmungen und Erwartungen an Jungen und Mädchen bewusst unter dem Aspekt einer geschlechtsbewussten Erziehung.
- Wir bemühen uns, die kleinen Jungen in ihrer sich entwickelnden Männlichkeit zu spiegeln bzw. zu bestätigen, um ihnen den Druck zum „sich beweisen müssen“ zu nehmen.
- Wir schaffen mehr Funktionsbereiche, die in den Augen der Kinder eher als „männlich“ angesehen werden.
- Wir sind darum bemüht, auch die Väter stärker in die pädagogische Arbeit einzubeziehen.
- Ansatzweise versuchen wir mit den Kindern eine Verständigung über die wirkliche Welt von „männlich“ und „weiblich“ zu erzielen. Dabei soll es um solche Fragen gehen, wie:
 - Gibt es wirklich noch Berufe, in denen nur Männer arbeiten?
 - Sind Stärke und Muskeln die einzigen wesentlichen Merkmale von Männern?
 - Kann man im späteren Leben Probleme und Konflikte mit Kraft und Stärke lösen?

3.10 Regeln in unserer Kita

Regeln sind für uns notwendige Bestandteile des Zusammenlebens der Kinder. Sie sind das Ergebnis der Wahrnehmung von Konflikten und unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen. Sie geben den Kindern Sicherheit und Orientierung für ihr Verhalten. Außerdem fördern sie die Frustrationstoleranz und die Fähigkeit zum Aushandeln von Kompromissen.

Beim Umgang mit Regeln gelten für uns die folgenden Grundsätze:

1. Regeln werden aus dem Alltagsleben der Kinder abgeleitet und weniger von uns Erzieherinnen vorgegeben.
2. Die Kinder werden in der Erstellung von Regeln altersgemäß einbezogen.
3. Die Regeln müssen von den Kindern verstanden werden.
4. Ausgewählte Regeln werden in kindgemäßer Form präsentiert, z. B. in Form von Piktogrammen.
5. Wir nutzen den Morgen- bzw. Gesprächskreis, um mit den Kindern über Wirksamkeit von Regeln und Folgen der Nichteinhaltung zu sprechen.

6. Die Regeln werden immer wieder auf ihre Zweckmäßigkeit überprüft.

Unsere Regeln:

Gruppeninterne Regeln ergeben sich aus dem Zusammenleben der Kinder und Erzieher in den einzelnen Gruppen.

Sie werden mit den Kindern erarbeitet und besprochen. Methodisch setzen wir dabei gerne Bildkarten und Piktogramme ein.

Gruppenübergreifende Regeln werden eher von den Erziehern festgelegt. Sie dienen in erster Linie der Sicherheit der Kinder, z. B. beim Erschließen anderer Spielorte wie Bewegungsräume, Innenhof oder beim gruppenübergreifenden Arbeiten, wie dem „Offenen Spiel“.

Regeln, die die Kinder betreffen:

- Abmelden beim Verlassen der Gruppe bzw. Anmelden
- Rücksichtsvolles Verhalten im Flur- und Treppenbereich (angemessenes Tempo ohne Drängeln oder Schubsen)
- Kinder verabschieden sich mit Handschlag von der Bezugserzieherin bzw. von der Fachkraft, die die „Abholkarten“ aushändigt
- Jeder räumt sein Spielzeug weg

Werte

- Höflichkeit: Wir begrüßen und verabschieden uns, wir bedanken uns
- Hilfsbereitschaft: Wir bieten Hilfe an
- Akzeptanz: Wir diskriminieren niemanden
- Achtsamkeit: Wir verhalten uns verantwortungsbewusst gegenüber allen Lebewesen, Pflanzen und Materialien
- Respekt: Wir lassen uns ausreden und hören dem anderen zu; wir respektieren auch eine andere Meinung
- Zusammenhalt: gemeinsame Rituale, singen, Gesprächskreise, Feste und Feiern

4. Konkretes Verfahren der Einrichtung zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung

Konkretes Verfahren der Einrichtung zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung gem. § 45 (4) SGB VIII

„Was Kindeswohl ist, definieren Eltern für sich und ihre Kinder eigenständig, da in aller Regel, Eltern das Wohl des Kindes mehr am Herzen liegt, als irgend-einer anderen Person.“

Trotzdem ist es Aufgabe der Kita, als auch der Eltern, das Wohl des Kindes zu sichern. Deshalb zählen wir zu den grundlegenden Grundbedürfnissen

- Liebe, Akzeptanz und Zuwendung
- Stabile Bindungen
- Ernährung und Versorgung
- Gesundheit
- Schutz vor Gefahren von materieller und sexueller Ausbeutung und Pflege
- intellektuelle Anregungen und Hilfe beim Verstehen der Innen- und Außenwelt.
- Dabei spielen wir Erzieherinnen eine wichtige Rolle: unser Handlungsauftrag lautet.
- Wir unterstützen die Eltern bei den Aufgaben der Versorgung und Erziehung ihrer Kinder und entlasten sie
- Wir schützen die uns anvertrauten Kinder präventiv vor Gefahren die ihr Wohl betreffen.

Sollte es trotzdem zur Vermutung einer Kindeswohlgefährdung kommen, werden die Handlungsempfehlungen und Arbeitshilfen im Kinderschutz des Landkreises Stendal befolgt.

Über die einzelnen Schritte erfolgt eine sorgfältige Dokumentation.

5. Zusammenarbeit mit Institutionen

5.1 Zusammenarbeit Jugendamt

- betriebliche Veränderungen werden dem Jugendamt mitgeteilt
- Probleme zur Kindeswohlgefährdung werden gemeinsam besprochen und geeignete Lösungen gesucht
- mit dem Jugendamt werden Fachfragen besprochen und Probleme erörtert
- die aktuellen Telefonnummern von den verschiedenen Ansprechpartnern im Jugendamt sind in der Einrichtung vorhanden
- Fragen (Rechtsfragen) werden jederzeit mit dem Jugendamt vertrauensvoll besprochen
- zur Fachberatung wurde eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aufgebaut, entsprechende Materialien wurden der Einrichtung zur Verfügung gestellt
- vor Ort Gespräche sind jederzeit willkommen

5.2 Gesundheitsamt

- jährliche Wasserproben durch das Gesundheitsamt schützen unsere Kinder vor gesundheitlichen Schäden
- Infektionskrankheiten werden dem Gesundheitsamt gemeldet und wenn nötig, weitere Absprachen zum Verhalten in der Einrichtung besprochen
- zweimal jährlich besucht uns der jugendzahnärztliche Dienst, untersucht die Zähne der Kinder, rät den Eltern wenn notwendig den Besuch beim Zahnarzt
- die Kinder erlernen die richtige Putztechnik

5.3 Zusammenarbeit Frühförderung

- Sorgeberechtigten von entwicklungsverzögerten Kindern wird eine Frühförderung empfohlen
- den Eltern wird die Kontaktadresse mitgeteilt, sodass eine Beratung durch die Frühförderstelle erfolgen kann nach der Beratung entscheiden die Eltern, ob sie eine Frühförderung für ihr Kind in Anspruch nehmen möchten
- bei Bedarf gibt die Mitarbeiterin der Frühförderstelle Hilfe bei der Beantragung
- gemeinsam mit den Eltern wird festgelegt, wann und wo die individuelle Förderung des Kindes stattfinden kann
- mit Einverständnis der Eltern finden regelmäßige Gespräche mit den Erzieherinnen zum Entwicklungsstand und den damit erforderlichen Fördermaßnahmen statt
-

5.4 Ergotherapeuten

- besuchen einige Kinder in unserer Einrichtung.
- Sie nutzen in Absprache mit der Leiterin, die Bewegungsräume bzw. andere Räume.

5.5 den Logopäden

- Die Eltern gehen mit ihren Kindern zu logopädischen Maßnahmen. Gern setzen wir Empfehlungen der Logopäden auch in der Kita um.

5.6 Tagespflege

- In unserer Stadt gibt es zurzeit keine Tagespflegepersonen.
Es besteht aber durchaus Bereitschaft zur Zusammenarbeit bei einer eventuellen Betreuung durch eine Tagespflegemutter.

5.7 Familienberatungsstellen (Familienbetreuer)

- Nachdem uns durch die Eltern mitgeteilt wurde, dass sie eine Familienhelferin haben, laden wir zum ersten gemeinsamen Gespräch
- Mit den Sorgeberechtigten Eltern, der Familienhelferin, den Erzieherinnen und der Leiterin ein, um eine bestmögliche Förderung für das Kind zu ermöglichen
- sprechen weiter Schritte ab

5.8. Zusammenarbeit mit den Eltern

Bei der Anmeldung lernen die Eltern die Einrichtung kennen und werden mit der Kita-Benutzungssatzung, der Kostenfestsetzungssatzung und der pädagogischen Konzeption vertraut gemacht. Sie sollen die Konzeption der Einrichtung lesen. Ausführlich wird über die Eingewöhnungsphase der Kinder mit den Eltern gesprochen.

- auf Elternversammlungen werden die Tagesabläufe in der Kindertageseinrichtung erklärt
- besprochen und erörtert werden mit den Eltern die geplante Veranstaltungen, ihre Abläufe und Inhalte
- es gibt weitere regelmäßige Zusammenkünfte mit den Eltern, (Bastelabende,
- gemeinsamer Spiel- und Bewegungsnachmittag und unser jährliches Familienfest.
- zusätzliche Informationen werden durch ständige Aushänge gegeben, so werden die Eltern sofort über Terminänderungen, neue Angebote oder Vorhaben informiert
- Schließzeiten werden den Eltern rechtzeitig bekanntgegeben
- die Abfrage bei Brückentagen erfolgt 4 Wochen im Voraus
- alle 2 Jahre wählen die Eltern aus ihrer Mitte Elternsprecher aus ihrer Gruppe.
- Die Elternsprecher wählen für die Einrichtung zwei Mitglieder für das Kuratorium und ein Elternsprecher für den Stadtelterrat
- Entwicklungsgespräche werden jährlich einmal gemeinsam mit den Sorgeberechtigten geführt
- auf Wunsch der Sorgeberechtigten und bei auftretenden Problemen werden die Gespräche auch häufiger geführt und im Protokoll festgehalten
- Anregungen und Hinweise werden aufgenommen und mit den Mitarbeitern besprochen.

Eine intensive Zusammenarbeit mit allen Eltern ist aber nach wie vor von großer Bedeutung für eine erfolgreiche Erziehungsarbeit. Oftmals ist auch die direkte Hilfe der Eltern gefragt, zum Beispiel bei Festen und Feiern, Ausflügen usw.

5.9 Zusammenarbeit mit der Grundschule

Mit den angehenden Schulkindern werden die Räume im Schulgebäude und die Turnhalle besichtigt

- Die Kinder nehmen an einer Unterrichtsstunde teil.
- Am Tag der offenen Tür sind alle zukünftigen Schulkinder mit ihren Eltern eingeladen.
- Es existiert ein Kooperationsvertrag zwischen der Grundschule und der Kita „Jenny Marx“.

5.10 Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

5.10.1 Feuerwehr

- Die Kinder besuchen regelmäßig das Feuerwehrgerätehaus und erfahren Wissenswertes über die Ausrüstung und über die Fahrzeuge.
- Einmal jährlich findet ein Tag der offenen Tür bei der Feuerwehr statt. Hier können die Kinder verschiedene Fahrzeuge und ihre Technik bestaunen, Wissensfragen beantworten und sich nach Herzenslust bewegen.
- Die Feuerwehr unterstützt uns bei Festen und Feiern.

5.10.2 Polizei

Durch den Verkehrssicherheitsbeauftragten erfahren die Kinder wichtige Verhaltensregel für den Straßenverkehr. Auf spielerische Weise lernen die Kinder Verkehrszeichen kennen. Sie üben das Verhalten im Straßenverkehr.

5.10.3 Volkssolidarität

- monatliches Geburtstagsingen bei Rentnern

5.10.4 Karnevalsverein

- gemeinsamer Kinderfasching aller Kindereinrichtungen der Stadt
- Gestaltung eines kleinen Programms zur Schlüsselübergabe zwischen Stadt und Karnevalsvereins

5.10.5 Sportvereine

- vierteljährlich kommen Mitglieder vom Fußballverein und vom Handballverein, um gemeinsam mit den Kindern zu spielen

5.10.6 Bibliothek

- die Kinder werden zu den Literaturtagen mit einbezogen (Buchlesung und Theateraufführung)
- regelmäßiger Besuch in der Bücherei

6 Zusammenarbeit Träger

- Die Aufnahme eines jeden Kindes erfolgt in Absprache mit dem Träger.
- Regelmäßig finden Zusammenkünfte zwischen dem Träger, dem Kuratorium, der Leiterin und der stellvertretenden Leiterin statt, Dabei werden Vorhaben abgesprochen, Probleme diskutiert und Lösungen gesucht.
- Der Träger strebt an, entsprechend seiner finanziellen Mittel, die Bedingungen für die Betreuung der Kinder zu verbessern und die Einrichtung schöner und attraktiver zu gestalten und ständig weiter zu entwickeln.

7. Team und Teamentwicklung

Durch regen Erfahrungsaustausch aller Mitarbeiter zu bestimmten Themen, können Probleme gelöst und ggf. neue Wege begangen werden.

Für uns bedeutet Teamentwicklung Teamgeist und gute Teamarbeit zu fördern. Die Realisierung einer anregenden und angenehmen Lern- und Lebenswelt kann nur gelingen, wenn das Arbeitsklima von Vertrauen, Verlässlichkeit und gegenseitigem Respekt geprägt ist. Wir arbeiten an einer offenen und klaren Kommunikation. Konflikte und unterschiedliche Sichtweisen werden zugelassen und besprochen. In regelmäßigen Teamsitzungen werden gemeinsame Ziele, Projekte, Vorhaben und aktuelle Themen besprochen. Auch in Kleinteams tauschen sich die Mitarbeiter zu pädagogischen Fragen oder bestimmten Themen aus. So können wir unser pädagogisches Vorgehen bzw. Sichtweisen reflektieren und ggf. neue Wege gehen.

8. Qualitätsentwicklung und Evaluation

Die Mitarbeiter besuchen Weiterbildungen, um ihr Wissen zu vervollständigen und Neues in die Arbeit einfließen zu lassen.

Wir sind im Moment noch dabei, ein Handbuch für die Kita zu erstellen. Im Rahmen des Qualitätsmanagements wird sich regelmäßig getroffen, um die Qualitätsentwicklung voranzubringen.

Sieben Schritte von Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Schritt: Evaluation (Ist-Standermittlung)

Wir wählen zu Beginn eines Kita-Jahres einen oder zwei Arbeitsbereiche aus, der bzw. die Schwerpunkte unserer Qualitätsentwicklung sein sollen. Bei der Auswahl der Schwerpunkte wird das Kuratorium mit einbezogen. Zu den ausgewählten Arbeitsbereichen können z. B. gehören:

- Entwicklung von Selbstständigkeit der Kinder
- Erziehungspartnerschaft
- Raumgestaltung
- Projektarbeit
- Teamqualität

Selbstständigkeitsentwicklung der Kinder:

- Kinder ziehen sich allein an
- Selbstbedienung beim Essen
- Bereiche der Kinder ohne direkte Aufsicht

- Freie Bewegung der Kinder in der Kita
- Zugang der Kinder zu Materialien
- Überprüfung bestehender Verbote

Erziehungspartnerschaft

- Existenz einer vertrauensvollen Beziehungsebene zu den Eltern:
- Offenheit der Eltern, Qualität der Tür-und-Angel-Gespräche
- Transparenz der pädagogischen Arbeit
- Führung von Entwicklungsgesprächen
- Zusammenarbeit mit dem Kuratorium
- Einbeziehung der Eltern in die pädagogische Arbeit

Raumgestaltung

- Haben die Kinder genügend Platz für freie Bewegungen?
- Nutzen wir alle räumlichen Ressourcen für Kinder?
- Setzen wir genügend Bildungsimpulse?
- Haben die Kinder ausreichend Rückzugs- und Entspannungsmöglichkeiten, welche sie sich variabel gestalten können?
- Können die Kinder Einfluss auf die Raumgestaltung nehmen?
- Informieren die Räume über die Bildungsprozesse der Kinder?

Schritt: Einbeziehung der Eltern

Wir informieren zuerst das Kuratorium und dann die Elternschaft über unser Vorhaben. Speziell heißt das über die Ziele der Evaluation sowie über die Kriterien und Unterkriterien der Evaluation. Wir erfragen eine Einschätzung der Eltern zum Stand der erreichten Qualität im Hinblick auf die Kriterien und erfassen Vorschläge zur Verbesserung der Arbeit.

Schritt: Zielableitung für die Jahresplanung

Entsprechend der Evaluation und der Einbeziehung der Eltern leiten wir konkrete Ziele für die Arbeit im Kita-Jahr ab.

Diese werden schriftlich in einer Ergänzung zur Konzeption fixiert.

Schritt: Festlegung von konkreten Verantwortlichkeiten

Zur Sicherung der Umsetzung unserer Ziele werden konkrete Verantwortlichkeiten schriftlich festgelegt.

Schritt: Teamentwicklung – Checkliste

Zur Sicherung der Umsetzung unserer Ziele ist auch die Erfassung unserer Teamarbeit bzw. Teamqualität notwendig. Zu diesem Zwecke checken wir die Entwicklung unseres Teams durch eine mündliche oder schriftliche Befragung.

Checkliste:

- Fühlen sich alle Fachkräfte wohl im Team?
- Gibt es regelmäßige und strukturierte Teambesprechungen?
- Fühlt sich jede Fachkraft ausreichend informiert, d.h. fließen arbeitsrelevante Informationen?
- Ist sich jede/jeder Mitarbeiter/in der konkreten Ziele und Methoden bewusst?
- Steht jede/jeder Mitarbeiter/in hinter den Zielen? Halten alle sie für realistisch?
- Wissen alle Mitarbeiter/innen welche Details wichtig sind, um die Ziele zu erreichen?
- Wo gibt es Defizite bzw. Hindernisse die dem Ziel im Wege stehen?
- Existiert ein allgemein akzeptiertes Konfliktmanagement?

Schritt: Fortbildungen

- Zur inhaltlich-fachlichen Fundierung unserer pädagogischen Arbeit organisieren für zielrelevante Fortbildungen. Dabei gehen wir den folgenden Fragen nach:
- Welche Fortbildungsthemen sind für die Umsetzung der Arbeitsplanung relevant?
- Welche aktuellen Fortbildungsthemen gibt es? (Regelung von Verantwortlichkeiten für Sichtung von Angeboten bzw. Suche nach Referenten)
- Möglichkeiten des Erfahrungsaustausches mit anderen Tageseinrichtungen
- Individuelle Fortbildung der Fachkräfte
- Thematische Beiträge einzelner Fachkräfte auf Dienstbesprechungen

Schritt: Konzeptionsfortschreibung und Qualitätshandbuch

Im Prozess der Arbeit an unseren Jahreszielen und entsprechend der Fortbildungen prüfen wir ständig die Notwendigkeit zur Fortschreibung unserer Konzeption:

Dabei sind die folgenden Fragen orientierend:

- Welche Punkte der Konzeption müssen fortgeschrieben, d. h. ergänzt bzw. verändert werden?
- Wer ist für diese Aufgabe zuständig?
- Wann besprechen wir die Neufassung?

Im Rahmen eines Qualitätsmanagements haben wir mit der Erarbeitung eines Qualitätshandbuches begonnen. Begleitet und unterstützt werden wir bei der Erstellung des Handbuches durch die Hochschule Magdeburg-Stendal. Wir arbeiten auf der Grundlage des Nationalen Kriterienkatalogs (NKK). Checklisten dieses Kataloges werden durch die pädagogischen Fachkräfte ausgewählt und auf unsere Einrichtung abgestimmt. Anhand dieser Kriterien werden die wichtigsten Abläufe

besprochen, hinsichtlich der Qualität überprüft und im Handbuch festgeschrieben. Dieser Prozess wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Er unterliegt auch einer ständigen Weiterentwicklung.

9. Öffentlichkeitsarbeit

Durch Pressemitteilungen in den Tageszeitungen und im Mitteilungs- und Amtsblatt der Hansestadt Osterburg (Altmark) präsentieren wir uns regelmäßig.

Auch durch öffentliche Auftritte in der Stadt erhöhen wir unseren Bekanntheitsgrad.

Unsere Einrichtung wird auf der Homepage des Trägers vorgestellt.

Wir sind über eine eigene E-Mailadresse zu erreichen.

Diese Konzeption ist für die weitere Arbeit der Erzieherinnen mit den Kindern verbindlich. Sie kann jederzeit erweitert, verändert oder erneuert werden.

Unterschrift
der Leiterin

Unterschrift
des Trägers

Unterschrift
des Kuratoriums